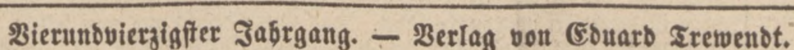
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 363. Morgen-Ausgabe.



Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 7. August 1863.

Telegraphische Depesche.

Wien, 6. Aug. Die amtliche Zeitung meldet im nichtamtlichen Theile: Der Kaiser hat an sämmtliche Souveräne des deutschen Bundes und die Senate der freien Städte mittelst Handschreibens vom 31. Juli eine Einladung zu einer Versammlung gerichtet, zu welcher die deutschen Verbündeten des Kaisers sich persönlich vereinigen würden, um die Frage einer zeitgemäßen Bundesreform in Erwägung zu ziehen. Als Ort der Versammlung wird auf Vorschlag des Kaisers Frankfurt, als Zeit der 16. August bestimmt. (Wiederholt.)

[Angekommen 11 Uhr 50 Min. Vorm.] (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Minuten.) Staatsschuldscheine 91¼. Prämien-Anleihe 130¼. Neueste Anleihe 107. Schles. Bank-Verein 101½ B. Oberschlesische Litt. A. 160. Oberschles. Litt. B. 142¾. Freiburger 137¾. Wilhelms-Bahn 68. Neisse-Brieger 95. Tarnowitzer 66¼. Wien 2 Monate 88½. Oesterr. Credit-Aktien 85¾. Oesterr. National-Anl. 73⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 90¾. Oesterr. Banknoten 89½. Darmstädter 94¼. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¼ B. Mainz-Ludwigshafen 127½. Italienische Anleihe 71½. Genfer Credit-Aktien 58½. Neue Russen 91⅜. Commandit-Antheile 101. Lombarden 146. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 20⅝. Paris 2 Monat 79¾.

Wien, 6. August. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 192, 30. National-Anleihe —, —. London —, —.

Berlin, 6. August. Roggen: flau. August 45½, August-Sept. 45½, Sept.-Oktbr. 46, Frühjahr 46. — Spiritus: ruhig. August 15¾, August-Sept. 15¾, Sept.-Okt. 16, Frühjahr 16½. — Rüböl: unverändert. August 12 ⅚, Sept.-Okt. 12⁹⁄₁₀.

Preußen.

♂ **Berlin,** 4. August. [Die Truppenaufstellungen. — Manöver. — Verhältniß zu Rußland.] Ein militärisch bewegtes Leben wird sich in nächster Zeit immer mehr entfalten; augenblicklich haben bereits die Ablösungen und Märsche nach der polnischen Grenze ihren Anfang genommen und werden ununterbrochen fortgesetzt. Bekanntlich sind dieselben nicht blos in Preußen und Posen, sondern auch in Schlesien eingeleitet, wo nunmehr die 12. Division das Contingent zur Grenze stellt. Allem Anscheine nach wird es jedoch stärker ausfallen, als dasjenige, was die 11. Division zuletzt gab. — In nächster Zeit beginnen auch die Vorübungen zu den großen Manövern, deren Schauplatz in der zweiten Hälfte des Monats September die Gegenden bei Köpnick und Müncheberg sein werden. Während in den Provinzen Pommern, Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen die sogenannten Herbstmanöver ganz ausfallen und nur Regiments-Exercitien und Garnison-Felddienstübungen während 8 Tagen für diejenigen Truppen stattfinden, die nicht unmittelbar an der Grenze stehen oder dorthin abrücken, wird in der Mark Brandenburg sich ein so großartiges Manöverbild entwickeln, wie es seit langer Zeit nicht dagewesen ist. Die Truppen-Aufstellungen werden noch bedeutender, als bei den letzten rheinischen Manövern sein, da zum Garde- und 3. Armeecorps noch die großherzoglich mecklenburgischen Truppen hinzutreten. Die Garden werden unmittelbar südöstlich von Berlin ihre Quartiere und Bivouacs beziehen, während die 5. Division zuerst in der Stadt Frankfurt und deren nächster Umgegend sich concentrirt. Unmittelbar an diese Aufstellung wird sich die der brandenburger Division anschließen, welche aus der Altmark und Uckermark heranrückt und sich unmittelbar westlich von Frankfurt a. O. bis auf wenige Meilen von der Stadt zusammenzieht. Die großherzoglich mecklenburgischen Truppen werden sich an das 3. Armeecorps anschließen und mit diesem vereint gegen die Garden manövriren. Se. Majestät der König wird nach beendeter Kur in Gastein den Hauptübungen dieser Corps vollständig beiwohnen, zu denen wahrscheinlich wieder sehr viele fremde Zuschauer kommen werden. Prinz Friedrich Carl wird gegen den Prinzen von Würtemberg commandiren. Uebrigens ist aus den unausgesetzten Vorbereitungen zu diesen Manövern wohl zu schließen, daß für die nächste Zeit an eine kriegerische Entwickelung der polnischen Frage in Regierungskreisen nicht geglaubt wird; trotzdem wird der militärische Theil derselben scharf im Auge behalten, und die Pläne, welche für eine Herbst- und Winter-Aufstellung an der polnischen Grenze vorbereitet werden, lassen erkennen, daß auf eine größere Beruhigung unserer Ostgrenzen im Laufe dieses Jahres nicht mehr gerechnet wird. Das Gerücht, nach welchem nach Beendigung des Manövers auch brandenburgische Regimenter an die polnische Grenze marschiren sollen, erhält sich noch immer. Für diese Truppen würde dann die Entlassung der Reserven auch eine Modification erfahren. Die pommerschen Regimenter werden schon in nächster Zeit ihre Aufstellung gegen die polnische Grenze beendet haben. — In neuester Zeit macht sich in mehrfachen Andeutungen die Vermuthung geltend, daß unsere Regierung in ihrer Auffassung der polnischen Frage jetzt mehr eine vermittelnde Stellung zwischen den Westmächten und Rußland einzunehmen bemüht ist, und daß sie nicht mehr beabsichtigt, sich völlig der russischen Auffassung anzuschließen und in einer diplomatischen Cooperation mit dieser die Frage weiter zu behandeln. Diese Vermuthungen haben sicher ihren guten Grund. Man braucht dabei nicht anzunehmen, daß deshalb eine Lockerung des guten Einvernehmens der beiden Cabinete bevorsteht, von dem man zunächst wenigstens für die Handelsverhältnisse einige Früchte zu ernten hofft. Die Nothwendigkeit, daß sich Preußen in einer Frage, die seine eigene Sicherheit aufs höchste bedrohen kann, nicht zum bloßen Schildträger Rußlands machen darf, namentlich wenn letzteres ein durchweg kriegerisches Antlitz gegen diejenigen zeigt, gegen die es durch den preußischen Rücken wesentlich gedeckt ist, während diesem Staate jeden Augenblick von den Gegnern Rußlands eine Falle gelegt werden kann, weiß dieser Staat selbst zu würdigen. Wollte sich Preußen ganz auf die Seite Rußlands werfen, sobald dieses in seinem Interesse jede Vermittelung zurückweist, so bliebe ersterem bei den geringsten Anzeichen, daß man kriegerisch gegen Rußland vorgehen wollte, nichts anderes übrig, als sofort Heeresmassen zur Deckung des Rheins aufzustellen. Rußland wird jetzt auch nicht blos aus Freundschaft für Preußen Handelserleichterungen eintreten lassen, die es bisher seines vermeintlichen Interesses wegen verweigert hat. Der Umstand, daß die Zollinie gegen Preußen seit dem Beginn der Insurrection blos für den Schmuggelhandel, aber nicht für die russischen Kassen und die russische Industrie einträglich war und voraussichtlich noch lange sein wird, mag wohl das meiste zu einer gegenseitigen Verständigung über Handels- und Verkehrs-Erleichterungen beitragen. (Es soll mit den beabsichtigten Handels-Erleichterungen auch nicht weit her sein. S. das gestrige Mittagsblatt. D. Red.)

∋ **Berlin,** 5. Aug. [Gastein. — Polenfrage. — Zollvereins-Conferenz.] Die Zusammenkunft in Gastein erregt gegenwärtig mehr Aufmerksamkeit, als man dem Vorgang anfangs zu schenken geneigt war. Vielleicht hat das Verhalten der österreichischen Blätter etwas zu dieser Wendung beigetragen. Vor Kurzem noch suchten wiener Scribenten den Glauben zu verbreiten, als werde der Besuch des Kaisers, obgleich von Preußen erbeten, nicht stattfinden. Dann hieß die allgemeine Losung, bei der Zusammenkunft werde jede politische Besprechung streng vermieden werden. Jetzt plötzlich wird von Wien her gemeldet, die Begegnung werde nicht ohne politische Folgen bleiben und sei namentlich für eine Verständigung der Fürsten über die deutsche Bundesreform willkommen gewesen. Das Wahre an der Sache ist, daß der Kaiser, den Gebräuchen der Courtoisie gemäß, eine Zusammenkunft mit dem auf österreichischem Boden verweilenden hohen Gaste schon seit Wochen angeregt hatte. Der Besuch wurde nur deshalb so lange verschoben, weil die Aerzte ganz besonders jede Störung der karlsbader Kur widerrathen hatten. Daß die Fürsten nicht in Gastein zusammengekommen sind, um einen Vertrag abzuschließen oder sonst bindende Verpflichtungen einzugehen, darf man ohne Weiteres zugeben. Andererseits wird schwerlich Jemand glauben, daß aus den vertraulichen Unterhaltungen der Monarchen die Politik ganz verbannt geblieben ist. Mögen die wiener Blätter sich in der Vorstellung gefallen, daß die Bundesreform-Projecte Oesterreichs in Gastein auf der Tagesordnung gestanden haben. Hier ist man allgemein der Ansicht, daß dieselben nicht reif genug sind, um bei einer kurz bemessenen Zusammenkunft den Vorrang in Anspruch zu nehmen. Wenn die Politik einen Einbruch in die Bade-Diät wagen durfte, so hat sie gewiß ein ernsteres und dringlicheres Thema gewählt. — Die Unterhandlungen wegen der Polenfrage nehmen eine wunderliche Wendung. Nachdem so pomphaft das Einvernehmen der drei Mächte gepriesen und sogar ein Collectiv-Ultimatum an Rußland in Aussicht gestellt worden war, deutet jetzt die „France" auf die Möglichkeit hin, daß wegen der Zögerungen Englands vielleicht einstweilen gar keine Rückäußerung auf die Antwort Rußlands zu Stande kommen dürfte, und die „Times" schließt einen Leitartikel mit Kraftworten, welche wie eine Absage Englands an die französische Bundesgenossenschaft in der polnischen Sache klingen. Die Zukunft wird über die Bedeutung dieser höchst beachtenswerthen Symptome noch weiteren Aufschluß bringen; doch liegt die Vermuthung nahe, daß Napoleon durch das Hinarbeiten auf bindendere Engagements für den Fall fortgesetzter Weigerung von Seiten Rußlands das Mißtrauen und den Widerstand Englands stark erhöht hat. — Man glaubt, daß die Einladungen zu der Conferenz der Zollvereinsstaaten erst dann von hier aus ergehen werden, wenn man die Ueberzeugung haben darf, daß die Betheiligten in der großen Mehrzahl bereit sind, der Aufforderung Folge zu leisten.

= **Berlin,** 5. August. [Preußen in der Polenfrage. — Darlehnskasse für Beamte. — Börsengebäude.] Die officiöse Correspondenz giebt über die Stellung Preußens „zu dem gegenwärtigen Stadium der diplomatischen Action in der Polenfrage" folgende Auskunft: „Die preußische Regierung ist von jeher der Meinung gewesen, daß die „sechs Punkte" von Rußland ohne Verletzung seiner Würde und seiner Interessen recht gut als Grundlage weiterer Verhandlungen angenommen werden können. Gegen den Vorschlag eines Waffenstillstands hat sich Preußen von vornherein als einen unpraktischen und unausführbaren ausgesprochen. Was endlich die Conferenzen betrifft, so ist Preußen lange vor den Westmächten bemüht gewesen, dem Gedanken einer Conferenz der acht Congreßmächte in Petersburg Eingang zu verschaffen. Dagegen hat der Vorschlag des Fürsten Gortschakoff, die poln. Angelegenheit zunächst einer Beschlußfassung der drei Theilungsmächte zu unterwerfen, überall überrascht." — Eine Anzahl hiesiger Capitalisten ist hier zu dem nützlichen und menschenfreundlichen Zwecke zusammengetreten, eine „Darlehnskasse für Beamte" zu gründen. Diese sollen, falls sie unverschuldet in Noth gerathen sind, gerettet werden. Der Plan ist praktisch und soll spätestens in sechs Monaten zur Verwirklichung gelangen. Die Darlehne sollen zu 5pCt. ausgeliehen werden. — Das neue Börsengebäude der hiesigen Kaufmannschaft, ein wahrhafter Prachtbau des genialen Hitzig, soll zum 1. Oct. d. J. seinem Zwecke überwiesen werden. Im Mai 1860 ist der Grundstein zu dem Gebäude durch Se. Maj. den jetzt regierenden König und die Prinzen des königl. Hauses gelegt worden.

[Militärisches.] Die Nachricht, welche die „Kreuzzeitung" vor einiger Zeit brachte, daß das zweite niederschlesische Infanterie-Regiment aus Görlitz nach Glogau verlegt werden solle, ist falsch; die 18. Infanterie-Brigade bleibt vielmehr ganz intakt in ihren Garnisonen stehen, und die Manöver der 9. Division erleiden auch in sofern eine Abänderung von den frühern Bestimmungen, als hier nicht bloße Garnisonübungen stattfinden, sondern gemischte Brigaden aus allen Waffen bei Liegnitz und bei Greiffenberg zusammen gezogen werden. Bei letzterem Orte nimmt auch das zweite schlesische Jägerbataillon an den Uebungen Theil. (Mil. Bl.)

[Die Umformirung der Artillerie] tritt nunmehr ihrer Vollendung einen Schritt näher, indem zunächst die 12pfündigen Fuß- und die 6pfündigen gezogenen Batterien der neuen Absicht gemäß zu sechs Geschützen formirt und dem entsprechend bei jeder Brigade je eine Batterie von diesen Kalibern neu errichtet wird. Der Friedensstand jeder Brigade erhöht sich hierdurch um 8 Geschütze, der der gesammten Artillerie also um 72 Geschütze. Die Haubitz-Batterien bleiben vorläufig, bis die Frage über Einführung eines zweiten gezogenen Kalibers endgiltig entschieden ist, in ihrer bisherigen Formation, so daß wir im Augenblicke Batterien zu 4, zu 6 und 8 Geschützen besitzen, während auf dem Friedensfuße sämmtliche Batterien zu 4 Geschützen formirt bleiben. Jede erste Fuß-Abtheilung besteht nunmehr aus 2 kurzen 12pfündigen, einer gezogenen und einer Haubitz-Batterie (im Felde 26 Geschütze); jede zweite Fuß-Abtheilung aus einer kurzen 12pfündigen, zwei gezogenen und einer Haubitz-Batterie (im Felde 26 Geschütze); und jede dritte Fuß-Abtheilung aus einer kurzen 12pfündigen, einer gezogenen und einer Haubitz-Batterie (im Felde 20 Geschütze). (Mil. Bl.)

[Dänische Impertinenz. Von dem Kaufmann Herrn Caspar Lange aus Haspe bei Hagen, der trotz seines correcten preuß. Passes von der dänischen Polizei in Schleswig als „legitimationsloser" Vagabund behandelt wurde, erhält die „Volks-Zeitung" ferner folgendes Schreiben:

Das dritte deutsche Turnfest.

Leipzig, 5. Aug. Der gestrige Vormittag war für das Schauturnen des leipziger Vereins bestimmt; derselbe versammelte sich auf seinem Turnplatze, begab sich auf dem kürzesten Wege nach der Festhalle und nahm dort die im Programm vorgeschriebenen Uebungen vor, die, wie sich erwarten ließ, die volle Anerkennung des turnerischen Publikums fanden, das ihnen die verdiente volle Aufmerksamkeit widmete. Gegen 1¾ Uhr begann die zweite Haupttafel unter Vorsitz von Georgii. Der erste Redner war Dr. E. Angerstein von Berlin. Er warnte vor Uebermaß im Festgenusse, um später sich wieder in die Nüchternheit des Lebens und von dem Feste selbst ein gut Theil Poesie in die Alltäglichkeit mit hinübernehmen zu können, und schloß mit einem Hoch! auf „unsere Festfreude, die reine, echte, rechte". — Der nächste Redner war Dr. Schaffrath. Advocat Wiggers aus Rendsburg brachte den Gruß seiner schleswig-holsteinischen Landsleute und dankte der Stadt Leipzig für die gastfreie Aufnahme. Die Schleswig-Holsteiner sind, so versichert der Redner, nicht etwa nur wegen der Freude und des Genusses hierher gezogen, sondern der Ernst der Gegenwart und der Zukunft habe sie hierher getrieben, um hier Stärkung für die ihnen noch bevorstehenden Kämpfe zu schöpfen. Denn der Flor, welcher jetzt ihr blutgetauftes Banner umhülle, werde wohl nur durch eine neue Bluttaufe abgewaschen werden können. Bei solchen Kämpfen müsse aber das gesammte Deutschland, als dessen Theil sich auch Schleswig-Holstein fühle, zur Seite stehen, das einige, freie starke Deutschland, dem der Sprecher sein Hoch weiht. — Herr Lecher aus Wien brachte ein Hoch auf die preußischen Volksvertreter und Preußens Volk. — Herr Niggeler aus Zürich sprach die Glückwünsche der Schweiz aus, lud zu dem bevorstehenden eidgenössischen Turnfest ein und feierte die ideale Vereinigung zwischen Deutschland und der Schweiz, welche letztere ihren kräftigenden Stützpunkt bei dem deutschen Brudervolke suchen müsse. — Abg. Parrisius aus Brandenburg erwiderte auf die Worte Herrn Lecher's: Der Schluß der Rede lautet:

Wir fühlen uns als Deutsche und betrachten uns wie einen Tropfen Wasser im Meere gegenüber dem großen deutschen Vaterlande; soll aber die Sonne scheinen, so muß auch das deutsche Volk vollständig einig sein in Treue zum deutschen Vaterlande und im festen Willen, die Einigkeit herbeizuführen; kein einzelnes deutsches Land kann zur Blüthe gedeihen, wenn nicht alle deutsche Männer in der Liebe zur Freiheit einig sind: darum lebe die Feiheit!

Wilhelmi aus Crefeld brachte ein Hoch der Turnerei als Begründerin der nationalen Freiheit. — Albert Träger aus Kölleda ließ die deutschen Farben hoch leben. — Mit großem Beifall empfangen, betrat Venedey die Bühne und rief die großen Todten, Jahn und Arndt, ins Gedächtniß zurück. Er bezeichnete die jetzigen Festtage als ebenso hochwichtige, wie jene Schlachttage von 1813. Denn diese Tage hätten sogar einen deutschen Minister, der bis hierher der Gegner der Sache, die hier ihren Sieg feiere, gewesen, unter die schwarzrothgoldene Fahne gestellt. Venedey bezeichnet zwei Momente aus seinem Leben als die ergreifendsten, die er gesehen, nämlich den Einzug der deutschen Volksvertreter in die Paulskirche und den Anblick des gestrigen Festzuges. Sein stürmisch erwidertes Hoch galt dem Geiste der Turnerei, dem Geiste der Ordnung, der Zucht, des männlichen Muthes, der Freiheits- und Vaterlandsliebe, welcher bei diesem Feste walte und Leipzig, die Siegeswahlstatt des deutschen Volks, hinaustrage an alle Grenzen Deutschlands, wo diese je in Nord oder Süd, Ost oder West vom äußern Feinde betreten würden. — Hausmann aus Neustadt giebt dem Wunsche Worte, daß bald die ganze deutsche Kinderwelt turnen möchte, indem er auf das schöne Beispiel der mit zum Feste herbeigekommenen Turnerjugend hinweist. — Kaduff aus Chur als letzter Redner schließt an eine allegorische Deutung der leipziger Farben ein Hoch auf Gesinnungstüchtigkeit, wie sie in dieser Stadt walte.

Schon ehe die Tafel zu Ende ging, begann das Kür- und Wettturnen auf dem Platze, bestehend aus Wettlauf, Steinstoßen, Hoch- und Weitsprung. Daran schloß sich die Preisvertheilung an die Sieger, welche durch Dr. Götz mit einer Rede eingeleitet und durch Georgii vorgenommen wurde.

Der heutige Festzug auf den Festplatz zur Erinnerungsfeier an die Völkerschlacht von Leipzig ist im vollen Glanz der Sonne und unter dem jubelnden Zuruf einer zahllosen Menschenmenge vor sich gegangen. Nachmittags 4 Uhr findet die Weihe des Denksteins zu dem neuen Kugeldenkmal statt. Das große Feuerwerk am Abend wird den Schluß des Festes bilden, dessen erhebende Nachklänge sicherlich sobald nicht verhallen werden. (D. A. Z.)

Vom Vater Jahn.

Vorgetragen an dem Commers der Burschenschaften aller deutschen Universitäten, im Saale des Hotel de Saxe in Leipzig, 4. August.

Noch der Jener Schlacht, (du lieber Got!),
Ganz Deitschland that sich ducken,
De Bärliner lernten's elfte Gebot
Und das heeßt: „Du sullst nich mucken".
Und weil se nich muckten, do blieben se stumm,
Wenn's Härz derbein ooch was spürte,
Se litten's, doß der Napoleum
De Siegesgöttin atführte.

Der Vater Jahn, der deitsche Man,
(Got schenk im sälig a Himmel),
Der mußte das Aelend ooch dertra'n
Und derzu de französ'schen Lümmel.
Dän Gram verscheecht i'm blus seine Schaar,
De Turner vo der Hasenheede;
Wenn doß a su mitten under'n war,
Do hatt' a ooch anne Freede.

Derfunden hot a de Turnerei
A Franzosen reen zum Torte,
De Turner sullden frisch, fröhlich und frei
Auswetzen vo Jene de Schorte.
Ae stählt' i'n'n de Glieder und macht se flink,
Recht echte deitsche Jungen.
Uf Frankreich hetzt a, wu's holbig ging,
Und's ihs i'm endlich gelungen,

Hamburg, 3. August. Mit Bezug auf mein Schreiben vom 28. Juli d. J. erlaube ich mir Ihnen den weiteren Verlauf der mich betreffenden Angelegenheit mitzutheilen.

Am vorigen Freitag begab ich mich zu dem Herrn Jörgensen, Justizrath und Bürgermeister der Stadt Schleswig, auch Ritter vom Danebrog-Orden. Nachdem mir derselbe mitgetheilt hatte, daß das mich betreffende Annahmeschreiben meiner Ortsbehörde eingegangen sei, und meiner Entlassung nichts mehr im Wege stehe, fing er ein Gespräch mit mir an, und kann ich nicht unterlassen, Ihnen einiges daraus mitzutheilen.

Der Herr Bürgermeister sprach mir zunächst sein Bedauern aus über das mir widerfahrene Mißgeschick; er habe jedoch seine Pflicht thun müssen. Uebrigens sei das ganze Verfahren keine Chikane für mich, sondern man wolle blos die preußische Regierung damit chikaniren. Auf meine Entgegnung, daß ich das denn doch für eine kleinliche, erbärmliche Rache halte, die ein großer Staat einer einzelnen machtlosen Person gegenüber ausübe, erwiderte der Herr Bürgermeister ungefähr Folgendes: „Ich wiederhole Ihnen nochmals, Sie dürfen die Sache nicht als Sie persönlich betreffend ansehen, ich habe nur (sowie auch das Ministerium bei Erlaß der den Fall betreffenden Verordnung) im Auge gehabt, die preußische Regierung zu chikaniren, da die dänische Regierung fortwährend von ganz Deutschland angegriffen wird, wie dies in neuerer Zeit wieder mit dem Schleswig-Holstein-Schwindel geschieht." Ob mich der Herr Bürgermeister durch diese Unterhaltung trösten wollte, kann ich bei dem Hohn, der in seinen Worten liegt, nicht annehmen, und als ich eine darauf bezügliche Bemerkung machte, fing er ein politisches Gespräch an, worauf ich mich wohlweißlich nicht einließ. Die Wahrheit des eben Gesagten verbürge ich mit meinem Wort und will es jederzeit beschwören.

Es wurde mir nun auf mein Verlangen die Verordnung gezeigt, wonach die Päße mit der Bezeichnung „Schleswig-Holstein" unstatthaft, dieselben zu confisziren, und die Inhaber über die Landesgrenze zu dirigiren seien. Soweit gab ich dem Herrn Bürgermeister das Gesetzliche seines Verfahrens zu, jedoch sei meine Verhaftung von fünf Tagen eine widerrechtliche zu nennen. Hierauf wurde mir ein Ministerial-Circular vom 3. Juni d. J. gezeigt, welches auf die per Zwangspaß ausgewiesenen Armen und Vagabunden Bezug hat. Auf meine Frage, ob ich denn in die erste oder zweite Kategorie gehöre, sagte mir der Herr Bürgermeister: „Zu den Armen sind Sie nicht zu zählen und die Höflichkeit verbietet mir, das andere Wort zu gebrauchen." Ich bat den edlen Herrn, sich nicht zu geniren, da ich nach dem bereits Erlebten eine gute Portion vertragen könne, worauf er mir zugestand, ich sei legitimationslos und folglich als Vagabund zu betrachten. Soweit die Thatsache. Nun fragt es sich: bin ich wirklich als Vagabund zu betrachten gewesen? ich glaube es nicht, denn der mir ertheilte Zwangspaß fängt folgendermaßen an: „Der durch einen von dem königl. preuß. Landraths-Amte zu Hagen unterm 30. Juni d. J. ausgestellten Reisepaß legitimirte, unten signalisirte Kaufmann" ꝛc. Hiernach befindet sich der Herr Bürgermeister in offenbarem Widerspruch.

An Herrn v. Bismarck-Schönhausen habe ich mich gleich am ersten Tage meiner Verhaftung gewandt, und werde ich ihm auch den weiteren Verlauf mittheilen. . . . . . Hochachtungsvoll

Caspar Lange.

Die Redaktion der „Volks-Ztg." fügt noch hinzu, daß ihr amtlich beglaubigte Abschriften der Herrn Lange in Schleswig gemachten „Eröffnung" des Telegramms an das preußische Landrathsamt in Hagen, sowie des Zwangspasses vorgelegen haben. Die Herrn Lange neben dem Zeitverlust erwachsenen Kosten betragen für Telegramm, Annahmeschreiben aus Hagen und Stempel zur Bürgschaftsakte 13 Thaler 64 Sch. RM.

Deutschland.

Frankfurt, 4. August. [Die vom Senat gefaßten Beschlüsse bezüglich der Verfassungsreform] werden voraussichtlich auf einen sehr hartnäckigen Widerspruch von Seiten der gesetzgebenden Versammlung stoßen und namentlich soll man von Seiten der Volksvertretung auf eine durchgreifende Reorganisation des Senats zu dringen gesonnen sein. Als Cardinalpunkt in dieser Beziehung bezeichnet man es, daß die Vorstände sämmtlicher Verwaltungsämter nicht mehr Senatoren sein sollen; man will an ihrer Spitze verantwortliche Direktoren haben und soll der Senat lediglich eine Regierungsbehörde bilden. — Das neue Gewerbegesetz wird gegenwärtig wieder von der ständigen Bürgerrepräsentation berathen und sollen sich selbst in dieser Bürgerschaft Stimmen gegen die versuchte Beibehaltung des Concessionswesens für einzelne Gewerbe geltend machen. — Die Badereise unseres älteren Herrn Bürgermeisters nach Nauheim ist in so fern merkwürdig, als ein alter Gebrauch den regierenden Bürgermeistern die Abwesenheit aus der Stadt über Nacht strenge verbietet. Die Zeit der Eisenbahnen kümmert sich freilich um derlei alte Gebräuche nicht mehr und Frankfurt ist und bleibt unter dem Schutze der Bundestruppen jedenfalls ruhig. (H. N.)

* **Frankfurt a. M.,** 5. Aug. [George Herwegh] erklärt in einem Schreiben an die „N. Fr. Z.", daß er die Vertretung des allgemeinen deutschen Arbeitertages in Zürich, zu welcher er ohne sein Wissen designirt war, abgelehnt habe. Wie steht es da mit dem Ernennungsdekrete und dem Schreiben, wonach Herwegh angenommen habe, welche Hr. Lassalle in allen deutschen und schweizerischen Blättern veröffentlichen ließ?

Bernburg, 1. August. [Der Herzog] ist bedenklich erkrankt, und soll nach der Ansicht berühmter Aerzte sein Leben höchstens noch zwei bis drei Monate gefristet werden können. — Für das Land wäre der etwa eintretende Todesfall bedeutungsvoll; die Selbstständigkeit des Landes hört auf; Deutschland hat dann einen Bundesstaat weniger. Man muß in so einem kleinen Staate lange Jahre gelebt haben, um zu verstehen, wie trotz aller Ideen der Neuzeit, trotz allen Wünschen für Deutschlands Einheit doch Alles sich an die particulare Selbstständigkeit klammert; und doch sehen jetzt viele vorurtheilsfreie Männer dem angedeuteten Ereigniß hoffend entgegen: es befreit uns von Herrn v. Schätzell und Pietistenherrschaft.

Heide, 3. August. [Judenemancipation.] Das letzte „Gesetz- und Ministerialblatt" bringt unter anderen Gesetzen und Verordnungen auch das von unserer Ständeversammlung angenommene Gesetz, betreffend die Verhältnisse der Juden im Herzogthum Holstein. Die Emancipation der Juden ist damit bei uns durchgeführt. Das Gesetz besteht aus zwei Titeln, von denen der erste die persönlichen und Jurisdictions-Verhältnisse der Juden betrifft, und der zweite von der Religions- und Gemeindeverfassung derselben handelt. Nach den in dem letzteren Theile enthaltenen Bestimmungen sollen alle in Holstein wohnenden Juden Mitglieder einer jüdischen religiösen Gemeinde sein, für die ein eigener Geistlicher allerhöchst ernannt, die Gemeinde-Vorsteher aber von den Gemeinde-Mitgliedern frei gewählt werden sollen. In allen übrigen Verhältnissen sind die Juden Angehörige derjenigen Communen, innerhalb deren sie wohnen, und haben gleiche Rechte und Pflichten mit den übrigen Commune-Mitgliedern. Sie sind von keinem Berufe oder Geschäftsbetriebe ausgeschlossen und können sich denselben ohne erschwerende Bedingungen und besondere Lasten erwählen; nicht minder können sie alle Aemter, communale wie landesherrliche, richterliche und administrative bekleiden, mit Ausnahme derjenigen, welche die Angelegenheiten der christlichen Kirche und Schule betreffen. Sie können innerhalb ihrer Gemeinden eigene jüdische Schulen begründen, aber auch ihre Kinder an dem Unterrichte in den öffentlichen Schulen theilnehmen lassen. Das Gesetz ist vortrefflich und haben bei Erlassung desselben Regierung und Ständeversammlung in liberalem Sinne zusammengewirkt. Zu bemerken ist jedoch, daß den Juden durch dieses Gesetz erweiterte politische Rechte nicht beigelegt sind, da dasselbe blos ihre bürgerlichen und communalen Rechte betrifft, jede Bestimmung über ihre politischen Rechte aber außerhalb desselben geblieben und für die allgemeine Verfassungsreform vorbehalten ist; demnach bleiben sie im Besitze des activen Wohlrechtes zur Ständeversammlung, haben aber das passive noch nicht erhalten. (H. N.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 5. August. [Statut für das lombardisch-venetianische Königreich. — Fürstenconferenz.] Zwei Nachrichten von großer Wichtigkeit haben heute die politischen Kreise der Residenz electrisirt. Die eine Nachricht betrifft eine innere Angelegenheit Oesterreichs. Das lombardisch-venetianische Statut, bekanntlich seit länger als Jahresfrist fortwährend zurückgehalten, ist am 31. Juli der allerhöchsten Sanction unterbreitet worden, und man erwartet dessen baldige Publicirung und Einführung des lombardisch-venetianischen Königreichs in die Reihe der constitutionellen Staaten. Die endliche Publicirung des Statuts ist einzig und allein dem Staatsminister zu verdanken, da der Statthalter von Venedig gegen die Publicirung der Landesverfassung fortwährend entschiedenen Protest erhob. — Die zweite Nachricht betrifft die deutsche Frage. Man erwartet in der morgigen „Wiener Ztg." — Sie sind von dem Wortlaute des betreffenden Erlasses wahrscheinlich schon telegraphisch verständigt (s. oben) — eine hochwichtige Erklärung bezüglich der Bundesreform und die Mittheilung, daß der Kaiser eine große Zahl deutscher Souveraine zu einer Fürstenconferenz in Frankfurt eingeladen habe, um über die Bundesreform zu berathen. Man fügt weiter hinzu, daß der Kaiser bei der Zusammenkunft in Gastein dem Könige von Preußen, den er stets allein ohne Gegenwart eines Ministers gesprochen, von diesem Projecte Mittheilung gemacht und befriedigt Gastein verlassen habe. Die Einladung zur Conferenz soll auf den 15. August*) lauten; der 15. August ist der Napoleonstag.

⁂ **Bielitz** und **Biala,** die beiden Schwesterstädte an der Grenze öster. Schlesiens und Galiziens waren vom 28. bis 30. Juli d. J. festlich geschmückt, denn es galt die zweite Jahresversammlung des Haupt-Vereins der evangel. Gustav-Adolph-Stiftung für die deutsch-slavischen Länder Oesterreichs und zugleich die Grundsteinlegung des in Bielitz zu begründenden und für das ganze nördliche evangelische Oesterreich so bedeutungsvollen evangel. Schullehrer-Seminars. Die lebhafte Betheiligung der gesammten Bevölkerung gab ein schönes Zeugniß von dem neuen Geiste, der seit dem Patente Kaisers Franz Joseph wegen Gleichberechtigung der Confessionen unter den Protestanten des Kaiserstaates zu erwachen beginnt und das Wachsthum des Gustav-Adolph-Vereins selbst, der außer dem Haupt-Vereine für Siebenbürgen unter dem Haupt-Vereine Wien bereits aus elf neugegründeten Zweigvereinen besteht, deren drei diesmal neu aufgenommen wurden, und der außer dem nach Leipzig abzuführenden Drittheil über 8079 Guld. 53 Kr. zum Besten armer evangelischer Gemeinden in Bielitz zu verfügen hatte, ist ein reicher Segen für die so lange unterdrückt gewesene evangelische Kirche Oesterreichs. Es betheiligten sich an der Feier außer einer zahlreichen Menge von Gästen — einige auch aus Preußen — 43 stimmberechtigte Abgeordnete, der entfernteste der Pfarrer von Triest. Superintendent Franz aus Wien leitete die Versammlung. Superintendent Haase aus Lemberg, Mitglied des Reichsrathes, war zu seinem Stellvertreter erwählt. Dr Schenker, Dirigent der evangelischen Kirchen-Sachen im Ministerium zu Wien, erstattete einen trefflichen Bericht. Pfarrer Porubßky aus Wien hielt die Hauptpredigt. Die übrigen Vorstandsmitglieder des wiener Haupt-Vereins, Rittmeister Baron v. Haber als Schatzmeister, v. Arthaber, Sauerländer, Pfarrer Dr. Kolatscheck und R. Seeliger aus Biala waren sämmtlich zugegen. In Bielitz aber sprach der um den Seminarbau hochverdiente Senior Schneider, Mitglied des Abgeordnetenhauses, zur Grundsteinlegung vor Tausenden andächtiger Zuhörer begeisterte Worte, während sein jüngerer Amtsbruder Pastor Dr. Haase und in Biala Senior Höhnel im Verein mit den wohlhabendsten Fabrikanten beider Städte Häusler, Köntzer u. A. die äußeren Fest-Angelegenheiten leiteten. Den ersten Hammerschlag that unter Böllerdonner und den Klängen der Nationalhymne im Namen des Kaisers der k. k. Landesgerichtsrath Kromp. Diesem folgte als Abgeordneter des leipziger Central-Vorstandes und der preußisch-schlesischen Gustav-Adolph-Vereine der Propst Schmeidler aus Breslau. Die Kollekte für den Seminarbau betrug, nachdem die Gemeinde Tages vorher für die Zwecke des Hauptvereins bereits 357 Guld. geopfert hatte, nicht weniger als 1159 Guld. und einen Dukaten mit Gustav Adolph's Brustbild vom Jahre 1634. Die Gemeinde Bielitz hat über 10,000 Gulden zum Bau gespendet. Der Central-Vorstand in Leipzig hat einen jährlichen Beitrag von 3000 Gulden zunächst auf zwei Jahre bewilligt. Die schlesische Haupt-Versammlung in Hirschberg hat 100 Thaler, der breslauer Zweig-Verein 35 Thlr. beigetragen. Für die Gustav-Adolph-Versammlung in Lübeck wurden nach Bewilligung von 200 Gulden zum gemeinsamen Liebeswerke Dr. Schenker und Superintendent Haase als Abgeordnete gewählt und beauftragt, den Gesammtverein zur 21. Haupt-Versammlung pr. 1864 nach Wien einzuladen. Bemerkt sei, daß die österreichischen Eisenbahnen, und zwar die Nordbahn halbe Fahrpreise, die übrigen Bahnen freie Fahrt den Abgeordneten bewilligt haben.

*) Nach der obenstehenden Depesche den 16. August. D. R.

Italien.

Turin, 4. Aug. Die französischen Behörden setzen die Maßnahmen zur Unterdrückung des Brigantenwesens fort. Eine Depesche aus Neapel meldet, die Franzosen haben den Chef der Briganti von Serracante verhaftet. (Pr.)

Neapel, 30. Juli. [Brigantage.] Die Militär-Convention mit Frankreich, von der man sich so viel versprochen, läßt noch immer auf ihre Früchte warten. Das Räuberwesen hat wieder eine Ausdehnung gewonnen, wie in den letzten Jahren, und erhält, was das Schlimmste ist, noch täglich neuen Zuwachs. Kaum hat man die Niederlage und die gänzliche Auflösung der Bande des Caruso gemeldet, so erscheint in der Basilicata, in der Nähe von Melfi, eine neue Bande von 120 Mann, die in einem Kampfe gegen 34 Husaren 21 derselben niedermetzelte, 23 Pferde und sonstiges Kriegsgeräth eroberte. Solche Ereignisse erfüllen unsere Bevölkerung mit Schrecken und Angst, indem man so viele tapfere Soldaten täglich auf diese schmähliche Weise hingeschlachtet sieht. Aber trotz aller militärischer Vorkehrungen sind die armen Landleute noch nicht am Ende ihrer Leiden. Wie von der römischen Grenze gemeldet wird, wurden am 22. d. M. wieder neue Banden über die römische Grenze geschickt, haben den Liris passirt und sich in die Gegend von Sora geworfen, wo sie sich in zwei Abtheilungen trennten. In der Nacht vom 23. auf den 24. passirte eine andere Räuberbande in der Stärke von 30 Mann unsere Grenze. Diese wandte sich in die Gegend von S. Germano. Diese neuen Vertheidiger Franz II. sollen meistens Ausländer sein und sich besonders viele Spanier unter ihnen befinden; sie sind alle bewaffnet und tragen zum Theil spanische Uniform, zum Theil bürgerliche Kleidung. Einer dieser Spanier, mit Namen Lopez, ist von den italienischen Soldaten verhaftet worden. Diese kleineren Schaaren sollen nur Vorboten größerer Banden sein; man spricht sogar von 500 Mann, die sich auf römischem Gebiete gesammelt haben, um bei günstiger Gelegenheit in unsere Provinzen einzufallen. General Villarey, der die Truppentheile an der Grenze befehligt, ist von diesen Planen unterrichtet und hat deßhalb bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 3. August. [Tagesbericht.] Der Kaiser wird am nächsten Mittwoch aus Vichy in Paris erwartet. Am selben Tage wird auch Prinz Napoleon wieder eintreffen und für den nächsten Tag, Donnerstag, ist eine Berathung in den Tuilerien festgesetzt, an welcher sämmtliche Minister und die Mitglieder des geheimen Raths theilnehmen werden. Es ist abzuwarten, ob nach dieser Berathung der „Moniteur" das Stillschweigen brechen und endlich die vielgemeldete Note über den Stand der Verhandlungen der drei Mächte unter sich und mit Rußland bringen wird. — Einstweilen tappt man in der größten Finsterniß herum und die abweichenden Mittheilungen der sogenannten officiösen Organe vermehren noch die Ungewißheit. So versichert die „Patrie," daß Fürst Metternich eben heute eine lange Unterredung mit Herrn Drouyn de Lhuys hatte, um sich mit ihm wegen der identischen Antwort an Fürst Gortschakoff zu verständigen und daß das Einvernehmen zwischen den drei Mächten intimer sei, als je. — Nach der „France" ist die griechische Dampffregatte „Hellas" von der provisorischen Regierung in Athen beauftragt worden, nach Toulon zu gehen und den jungen König Georg I. von dort nach dem Piräeus zu führen. Derselbe wird am 20. August von Kopenhagen abreisen. — Man hat Nachrichten aus Madagaskar, die bis zum 6. Juli reichen. Es soll eine große Unentschlossenheit und Entmuthigung unter der ans Ruder gelangten Partei am Hofe der neuen Königin herrschen. Man fürchtet angeblich den Ausbruch von Unruhen unter den anderen Stämmen der Insel, die sehr aufgebracht über die Ermordung Radamas II. wären. Herr Lambert und Kommandant Dupre beabsichtigen trotz allem Vorgefallenen sich nach Tananariva zu begeben, und sie hoffen, den Handelsvertrag, so wie die Herrn Lambert speziell gemachten Zugeständnisse unverkümmert aufrecht zu erhalten. — Ich sagte Ihnen letzthin, daß der Kriegsminister am 15. Juli, wie alljährlich, 15,000 Mann beurlaubt habe. Der „Constitutionnel" sagt heute, daß diese Angabe irrig sei. Diese Beurlaubungen haben nie im Juli, sondern stets vom 1. Oktober bis 1. April statt und so auch dieses Jahr, „verbehaltlich

---

Nu machte der ale Rauschebart,
An 'em Fruhjohrstag, 'em gelinden,
Mit senner Schaar ne Turnerfahrt,
Se morschirten under a Linden.
Und wie der Ale nu kam vur'sch Thor,
De Oogen gingen i'm über,
A sa-g ju nich meh, als wie zuvor,
De Victoria sa-g a nicht drüber.

Flink ruft a a schmuckes Pürschel zu sich
(Swar sust a verschmitzter Geselle),
Und redt i'n an: „Hä? wißt de nich;
Was fählt denn durt nuff uf de Stelle?"
Kaum hatt' a gefra't, do spricht där schunt:
„Na, was könnde durt nuff ock fählen?
De Victoria war'sch, die uben stund,
A Napoleum luß der'sch derzählen."

Do flaschelt der Ale: „der Napoleum! —
Mei Suhn, dei Woort war bieder,
Nu ader sa' mer, was thu ber drum,
Wie krieg ber das Viergespann wieder?" —
Das Pürschel denkt wuhl hien und här,
Und thut sei Gehirne plagen;
De Antwoort wird i'm gar zu schwär,
A weeß reen nischt nich zu sagen.

Und wieder fra't i'n der Vater Jahn,
Gleich druf zum dritten Mole,
Ader wie a do nich antworten kan,
Ihs seine Geduld ooch olle.
Do macht a se breet de deitsche Faust,
A kan sich halt nicht bezwingen,
Ne Tachtel gibt a'm, doß's ock su saust,
Und doß em de Uhren klingen.

Und wüthend spricht a: „Direkt ei Paris
Beim Kaiser müss' ber se holen,
Denn üns gehürt se, das ihs gewieß,
Uens hat se der Kaiser gestohlen." —
Und der König rief und de Turnerschaar:
Der Vater mit sammst senn Kindern,
Se kamen olle, denn Nuth und Gefahr
Kan su was 'en Turner ernt hindern?

Noch der Leipziger Schlacht ging's a graden Weg
Uf Paris — und's stieht itzunder,
De Victoria uf dam nämlichen Fleck,
Kee Franzose kriegt se meh runder.
Wer ader foßte zuirscht da Plan,
Wem wird de Ehre zu Theil?
Das ihs und bleibt schunt der Vater Jahn.
Dir Vater Jahn: Gutt Heil! —

Rob. Rößler (Breslau).

Entgegnung!

Zur Steuer der Wahrheit.

Entrüstet über die vielen ungerechten und unbefugten Angriffe gegen meine ehrwürdige Schwester, die gnädige Frau von Ohle, und meinen theuren Schwager, Herrn Stadtgraben, kann ich nicht länger den beißende Spott und die giftigen Verleumdungen, denen sie fortwährend ausgesetzt sind, stillschweigend anhören.

Die geehrte Einwohnerschaft Breslau's scheint die hohen Verdienste zu vergessen, die mein tieffühlender Herr Schwager sich um die Stadt erworben. Man beliebe nur an 1806 zu denken — an seine Kindheit wie an seine Jugendzeit — an sein kräftiges Mannesalter, wo Schwäne mit beschwingten Fittigen auf seine lichten Wellen sich niederließen, und gleich der Juno manche Schöne an seinen Ufern lustwandeln kam, um von den Nachkommen des einst freien Griechenlands verehrt zu werden!

Indeß, ich will Niemanden des Undanks zeihen; mich empört nur, daß ihm so lange gehuldigt wurde, als er jung und schön, gesund und kräftig war; daß zu jener Zeit die Reichen sich sogar ein Verdienst daraus machten, ihre palastähnlichen Häuser in seiner Nähe aufzuführen, um von ihren hohen Zinnen mitleidig lächelnd auf die ewigen Promenadengänger herabzublicken. — Jetzt ist's rasch anders geworden. — Wer vor kurzer Zeit noch ein Faubourg St. Germain am andern Ufer des Stadtgrabens träumte, zieht sich nun demüthig und beschämt in Küche und Hinterzimmer zurück, um vor der pestialischen Ausdünstung, wie sie sich zu sagen erkühnen, gesichert zu sein. Diese Hasenfüße fürchten sich alle vor Ansteckung, und überlassen meinen alten, kranken Schwager seinem Schicksal. Viele jedoch, die sich ihrer Schwäche schämen, geben vor, sie seien nervenkrank und könnten die Leiden und Todeszuckungen desselben nicht mit ansehen. Oh! über die Feiglinge, die nicht einmal ihren Nasen zu gebieten vermögen. Ich würde ihnen rathen, daß sie alle miteinander nach Gebirgsstädten wanderten und dort so lange blieben, bis mein Schwager beigesetzt und durch eine Ehrensäule unsterblich gemacht worden.

Doch endlich zu dir, hochzuverehrendes Publikum der innern Stadt! Erinnerst du dich nicht mehr, daß du meiner Schwester Freundschaft aufgesucht? nicht sie die deine? daß meine Schwester längst mit mir in friedlichem Vereine lebte, noch ehe eine einzige Holzbaracke hier zu sehen war? warum hast du ihre Ufer mit deinen Gebäuden belastet? Brücken über sie hinweg geschlagen? jedes freie Athmen und jede freie Bewegung ihr geraubt? mit welchem Recht hast du sie zum Sclaven deiner Laune gemacht? du siehst's, Natur läßt sich nicht zwingen, und ihre Rach' ist blutig oder nervbetäubend. Die Krankheit meiner Schwester — du hast sie verschuldet —

„Und anstatt zu heilen,
Willst du von ihr eilen —
Flüchtling kehre reuig um.
Besser ist's, als Held hier sterben,
Als im fremden Land verderben!"

eines Gegenbefehls, von welchem bis jetzt nichts verlautet." — Die Spahis haben gestern, Sonntag, das Lager von St. Maur verlassen, um nach Paris zurückzukehren. Morgen, Dinstag, werden sie nach dem Lager von Chalons abgehen. — Sie erinnern sich, daß die populäre Statue Napoleon I. in Hut und Ueberrock, auf der Säule am Vendome-Platz am 15. August durch die Statue Napoleons als römischen Cäsar ersetzt werden sollte. Diese Ceremonie ist auf den 15. Oktober verschoben. Die Statue des „kleinen Corporals" soll auf den Platz von Courbevoie zu stehen kommen, wo so eben das Piedestal dazu hergestellt wird. Die neue für die Vendome-Säule bestimmte Statue ist von Aug. Dumont und von Thiebaut in Bronze gegossen. Nur ein Feind der napoleonischen Dynastie kann zu diesem Wechsel gerathen haben. Da oder niemals kann man mit Talleyrand sagen: „C'est plus qu'un crime, c'est une faute." Die Legende gründete das 2. Kaiserreich und man vernichtet die Legende.

[Verbot.] Nach der „Indep." hat die französische Regierung alle Zeichnungen, Zerrbilder, Spottlieder u. dgl. gegen Rußland verboten. Dies beweist allerdings nichts für die Erhaltung des Friedens.

[Die Aunis-Gefangenen] werden nicht vor den Appellhof von Aix gestellt werden, sondern vor den von Chambery, da sie in dem Bezirke dieses letzteren auf das französische Gebiet gebracht wurden. Ich bemerke nachträglich zu dieser Angelegenheit noch, daß sich der Polizeiminister in Rom eine große Verkehrtheit zu Schulden kommen ließ, indem er die fünf Briganten veranlaßte, sich auf dem Dampfer „Aunis" einzuschiffen. Wenigstens wird von französischer Seite der Umstand hervorgehoben, daß zwischen Rom, Frankreich und Spanien bereits die erforderlichen Maßregeln zur Transportirung sämmtlicher in Rom befindlicher Briganten nach Spanien verabredet worden waren. Ein spanisches Kriegsschiff würde sie in Civitavecchia an Bord genommen haben. Ohne dies abzuwarten, habe der Polizeiminister den fünf Briganten die Pässe ausgestellt, die ohne Weiteres auf der Kanzlei der französischen Gesandtschaft, wie alle solche Pässe, visirt wurden. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Aug. [Zur diplomatischen Situation.] Seit einigen Tagen lagen die Dinge wieder so verworren, daß eine nur einigermaßen zusammenhangende Darstellung der Sachlage sehr schwer war. Wie die Ferien und die während derselben stattfindenden Reisen der Fürsten und Diplomaten überhaupt nicht zur Kostbarkeit des gegenwärtigen Augenblickes passen, so paßt die optimistische Anschauung der Dinge überhaupt nicht zu dem Ernste der ganzen Lage. Um den Verlauf der Eindrücke, welche die russischen Antworten in den höheren politischen Kreisen gemacht haben, zu schildern und die eigenthümliche Erscheinung zu erklären, daß man in England und in Frankreich, Alles in Allem, seit der Ankunft der russischen Antworten weniger kriegerisch gestimmt ist, als vorher, muß ich etwas weit ausholen. — England hat in jüngster Zeit einen großen politischen Triumph erlebt; seit dem pariser Frieden hat es sich, fast noch mehr als Deutschland, mit dem Gespenst der französisch-russischen Allianz gequält, und erst jetzt, nachdem Rußland durch seine Antworten auch Frankreich auf das tiefste verletzt hat, glaubt es, den letzten Dunst dieses Gespenstes verscheucht zu haben. Ein großer Theil der englischen Staatsmänner ist der Ansicht, daß man sich vorläufig mit diesem Resultate begnügen kann, und da ein Krieg eine sofortige Erhöhung der Steuern zur Folge haben würde, so möchte das Ministerium seine jetzige Popularität nicht gern von dieser Probe abhängig machen. Hierzu kam in jüngster Zeit eine noch wichtigere politische Erwägung, nämlich die, daß für Frankreich das eigentliche Object nicht in Polen liege, und der Krieg, sobald er einmal erklärt ist, leicht einen andern Schauplatz haben könnte. — Man kann, trotz des unleugbaren Einflusses der französischen Politik, sagen, daß jene Dispositionen der englischen Regierung, von der Friedensliebe Oesterreichs begleitet, die eigentlich bestimmenden Normen der jetzigen Situation sind. Sie haben auf die französische Politik dergestalt zurückgewirkt, daß der Kaiser Angesichts der russischen Antworten seine Indignation so viel wie möglich zu verbergen suchte. Bisher hat nämlich der praktische Verstand beim Kaiser vollständig die Oberhand behalten, und dieser hat ihn zu der wiederholten Erklärung gegen Vertraute veranlaßt, daß er unter keinen Umständen allein den Krieg unternehmen wolle. Der Kaiser weiß sehr wohl, daß die numerische Schwäche nicht der einzige Mißstand der Vereinzelung ist; diese birgt auch die Gefahr der Coalitionen in sich, und Frankreichs ganze Politik ist auf die Zersetzung der Elemente einer solchen a priori gerichtet. Ueber den Verlauf der französischen Politik sind in der letzten Woche sehr interessante diplomatische Berichte hierher gekommen, aus welchen ich Ihnen einige Momente mitzutheilen in der Lage bin. Gleich nach Ankunft der russischen Antworten las Hr. Drouyn de Lhuys in einem Ministerrathe das Project einer neuen Erwiderung, oder, strenger gesagt, Abfertigung an Rußland vor. Es entspann sich sofort eine lebhafte Discussion; die Kaiserin unterbrach dieselbe jedoch mit dem Bemerken, man dürfe nichts präjudiciren und müsse zuvor die Anordnungen des Kaisers abwarten. Es war dies das erste Indicium der friedfertigeren und abwartenden Politik Frankreichs, denn als die Kaiserin die Discussion in dieser Weise unterbrach, kannte sie bereits die Stimmung ihres Gemahls. In der That schrieb der Kaiser unmittelbar darauf ein Privatbillet an Herrn Drouyn de Lhuys, in welchem die Nothwendigkeit hervorgehoben wurde, die Dinge nicht gleich zum Aeußersten zu treiben. Hiermit correspondirte weiter die verhältnißmäßig freundliche Aufnahme, die dem Baron v. Budberg bei den Abstechern, die er von dem Seebade St. Adresse nach Paris machte, zu Theil wurde. Die Reise der Kaiserin nach Vichy hatte eine persönliche Berathung des hohen Paares und die Besprechung eines besonders wichtigen Zwischenfalles zum Zwecke. Am Abende vor der Abreise ließ die Kaiserin den Ritter Nigra nach St. Cloud kommen und schärfte ihm ein, seine Regierung wissen zu lassen, daß der Kaiser den Druck auf Rußland noch stärker als bisher ausüben und deshalb mit seinen jetzigen Alliirten fest zusammenhalten wolle. Aber der Kaiser wolle durchaus keinen Krieg; die turiner Regierung möge sich dessen fest überzeugt halten und sich nicht zu falschen Manövern verleiten lassen. Diese Eröffnung der Kaiserin an Hrn. Nigra hat ihre sehr charakteristische Seite. Auf den ersten Augenblick könnte sie eine der sichersten momentanen Garantien für den Frieden scheinen, da Frankreich alles Interesse hat, den König von Italien über so wichtige Phasen genau zu unterrichten. Der Fall erscheint jedoch in einem anderen Lichte, wenn man bedenkt, daß Napoleon III. vor Allem Oesterreich nicht wieder durch die Rüstungen Italiens kopfscheu machen möchte. Merkwürdig und ganz dieser Situation entsprechend ist auch die Art und Weise, wie Fürst Metternich die französische Diplomatie in Bezug auf die den Dingen zu gebende Wendung zu inspiriren suchte. Sein erstes und letztes Wort war immer: keinen Krieg! Es gäbe noch andere Mittel, Rußland zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Man solle es in commercieller und finanzieller Beziehung so viel wie möglich geniren, ihm keine Anleihen im Auslande erlauben, den Ankauf von Waffen verhindern u. s. w., dann würde Rußland zuletzt von selbst kommen. Seit einigen Tagen sind nun aber die Russen, wenigstens die in London und Paris, sehr kleinlaut geworden. Sie stellen eine Art von Rückzug von Seiten des russischen Hofes in Aussicht, und opfern selbst dem Fürsten Gortschakoff auf dem Altar des Vaterlandes. Dahingegen lauten die Privat-Nachrichten, welche vornehme Personen und Handelshäuser aus Rußland selbst erhalten, durchaus kriegerisch, so daß man hier die Ueberzeugung hat, die russische Regierung habe durchaus keine vollkommene Freiheit ihrer Entschlüsse, werde vielmehr von dem Moskowiterthum terrorisirt. Der nationale Enthusiasmus solle in Rußland so groß sein, daß das seit Jahren vergrabene baare Geld wieder zum Vorschein kommt und dem Kaiser zur Verfügung gestellt wird. — Die Nachrichten aus Paris melden auch, daß eigentlich nur dort in der Bevölkerung eine Art von Kriegslust herrscht, während die Berichte, welche die Regierung aus den Departements erhält, die Masse der Nation als dem Kriege durchaus abgeneigt darstellen. Die in diesen Tagen in Paris erschienene Broschüre „L'Empereur, la Pologne et l'Europe" spiegelt diese Situation auch deutlich wieder; denn so sehr sie besonders gegen Preußen zu Felde zieht, so sehr stellt sie die Nothwendigkeit des Temporisirens dar. Ueber den Ursprung dieser Schrift ist bereits Manches gesagt worden. Ich glaube Ihnen den Verfasser mit Bestimmtheit nennen zu können; es ist dies Herr Dreolle, der Chef-Redacteur der „Patrie", und so unbedeutend diese Persönlichkeit auch als Politiker und Schriftsteller ist, seine Verbindungen mit Personen, die dem Kaiser sehr nahe stehen, sind unleugbar, und aus diesem Grunde verdient jene Flugschrift jedenfalls eine gewisse Beachtung. Wenn ich diese Mittheilungen zusammenfassen und ein Urtheil über die ganze Situation fällen soll, so muß ich sagen: alle, die in diesem Augenblicke die hohe Hand in den Regierungs-Geschäften haben, scheinen den Krieg vermeiden zu wollen. Die Ereignisse entwickeln sich aber leider gerade in demselben Maße im Sinne des Krieges, wie die Friedens-Protestationen der Staatsmänner, sie mögen nun aufrichtig sein oder nicht, lauter und lauter werden. Vielleicht sind die Menschen diesesmal stärker als die Umstände. Da auch diese zum großen Theil ihr Werk sind, so wäre dies gerade keine Unmöglichkeit. (K. Z.)

Niederlande.

Rotterdam, 2. August. [Sklaven-Emancipation.] Die „Surinam'sche Courant" und Briefe aus Paramaribo und Philippsburg (auf St. Martin) melden, daß die Freilassung der Sclaven in den westindischen Colonien unter günstigen Auspicien von statten gegangen ist. In Paramaribo trug die Feier des 1. Juli, an welchem Tage sämmtliche Sclaven freie Bürger wurden, einen vorwiegend religiösen Charakter. Abends war die Kirche der „Mährischen Brüder" (Herrnhuter) festlich erleuchtet; nach der Predigt erbat sich einer der neuen Bürger bei dem Geistlichen das Wort, um den unermüdlichen Predigern der Brüdergemeinde dafür zu danken, daß sie die Sclaven gelehrt haben, den Werth der Freiheit zu begreifen und sie richtig zu gebrauchen. Der zweite Tag war öffentlicher Lustbarkeit gewidmet: die Emancipirten durchzogen singend und jubelnd die Stadt, mit Sträußen und Fahnen in den Händen; es kam dabei zu keinen Ausschreitungen. (Südd. Z.)

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 1. Aug. [Trostlose Anschauungen. — Hoffnungen.] Ein französischer Oberst, welcher im Auftrage des Kaisers hier Studien über die Verhältnisse zu machen hatte, ist vor wenigen Tagen nach Paris abgereist. Der Großfürst ließ ihn einladen, sich vor seiner Abreise ihm vorzustellen, und als er im Palaste erschien, ersuchte ihn der Großfürst um Mittheilung über die empfangenen Eindrücke. Noch ehe aber der französische Offizier zu Wort kommen konnte, sprach sich der Großfürst rückhaltslos gegen ihn aus über seine trostlose Anschauung der Verhältnisse. Er gab eine wahrhaft verzweiflungsvolle Stimmung kund und äußerte namentlich seine tiefe Erbitterung über den katholischen Clerus. Der Oberst erwiderte: „Ich sehe, daß ich Euer kaiserlichen Hoheit nichts Neues mitzutheilen habe. Ich nehme die Ueberzeugung mit mir fort, daß eine Lösung der Frage nur möglich, wenn Rußland sich entschließt, Polens Unabhängigkeit auszusprechen." Der Großfürst erwiderte hierauf nichts. Er setzt seine letzte Hoffnung auf die allerdings vorhandene Spaltung zwischen der aristokratischen und der demokratischen Partei unter den Leitern der Bewegung. Aber diese Hoffnung könnte ihn doch täuschen, denn darin wenigstens sind beide Parteien einig, daß sie um keinen Preis länger die russische Herrschaft dulden wollen. „Wir sind wie Lazarus auferstanden", sagen sie, „aber wenn wir nicht frei leben können, sind wir bereit, uns wieder in's Grab zu legen." Polen wird aufhören zu existiren, oder frei sein. Auch ist die eine wie die andere Partei überzeugt, daß Louis Napoleon Polen nicht verlassen werde. (Pr.)

Warschau, 4. Aug. [Vernichtung der Ernte. — Großfürst. — Entdeckung.] Die Militärbehörde scheint es darauf angelegt zu haben, das Land immer mehr zu erbittern. Aus vielen Gegenden laufen gegenwärtig Klagen darüber ein, daß die Russen die Ernte nach Kräften stören und öfter mitten unter die Schnitter schießen. Die Offiziere reden hier und da den Bauern ab, für die Gutsherren zu arbeiten. Wo die Russen vorbeikommen, beeilen sie sich, den Heuvorrath mehr zu vernichten als zu benutzen, und es ist in dem Allen ein planmäßiges Verfahren erkennbar, da es sich überall im Lande wiederholt. Sollte der gewandte Berg das Murawieff'sche Vertilgungssystem nur mit größerer Geschicklichkeit als die des Meisters selbst in's Werk setzen? — Es heißt, daß der Großfürst auf kurze Zeit nach Petersburg gehen werde. — An einer der Brücken der Warschau-Petersburger Eisenbahn soll ein Fäßchen Pulver entdeckt worden sein, das wohl zu dem Zweck hingebracht wäre, die Brücke in die Luft zu sprengen. (Nat.-Z.)

** Aus Warschau wird dem „Czas" gemeldet: Neuerlich fand bei dem Pastor Otto, Redacteur des „Zwiastun Ewangeliczny" und in der evangelischen Kirche eine genaue Revision statt; das Gleiche geschah bald darauf bei Hrn. Hamisz, dem General-Bevollmächtigten Muchanow's. Laut Nachrichten aus Litthauen fährt Murawieff in seinem Ausrottungswerke gegen die Polen fort. So hat er am 20. v. Mts. zu Wilkomierz in Samogitien zwei Vaterlandsvertheidiger, Michael Staniszewski, früher russischer Stabskapitän, und Stanislaus Kozakowski, früher russischer Unterlieutenant, obwohl sie nicht Anführer waren, wegen Theilnahme am Aufstande, erschießen lassen. Ferner wurde in Brzesc-Litewsk der Lieutenant von der Roginski-schen Inf.-Abtheilung füsilirt.

Thorn, 3. August. [Kämpfe.] Im Kreise Mlawa, im Gouvernement Plock, hat sich neuerdings fast ausschließlich aus westpreußischen Zuzüglern eine größere Insurgenten-Abtheilung gebildet, die von einem Italiener, Namens Navoni, geführt und deren Stärke auf 600 Mann angegeben wird. Dieselbe wurde am 26. v. Mts. unweit des Städtchens Szrensk von einem russischen Detachement angegriffen und nach kurzem Kampfe in die Flucht geschlagen. Am 28. entspann sich zwischen derselben Abtheilung und einem anderen aus Lipno abgesandten russischen Detachement unweit der preußischen Grenze bei dem Dorfe Labowicz abermals ein Gefecht, das ernstere Folgen hatte. Der Kampf dauerte von 11½ Uhr Mittags bis 4 Uhr Nachmittags und wurde auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt. Er blieb insofern ohne Entscheidung, als beide Theile, die an Stärke einander ziemlich gleich waren, freiwillig den Kampfplatz räumten. Beide Theile schreiben sich daher auch den Sieg zu. Die Insurgenten hatten gegen 100 Todte und Verwundete. Unter letzteren befindet sich auch der Anführer Navoni, der einen gefährlichen Schuß in die Schulter erhalten hat. Er wurde nach einem preußischen Dorfe an der Grenze in Sicherheit gebracht. Die Führung der Abtheilung, die nach dem Gefecht weiter nach Norden zog, hat einstweilen der Dalmatier Peter Smaitz, der die Kossyniere befehligte, übernommen. Auch einige Franzosen befinden sich in dieser Abtheilung. (Bromb. Z.)

† **Von der polnischen Grenze,** 4. August. [Reitercorps.] In der Wojwodschaft Krakau streifen jetzt mehrere polnische Reiterschaaren umher, nach dem Beispiel des ehemaligen Bonczaschen Corps, die Russen überall neckend und alarmirend. Als ein besonders kühner Reiteranführer wird Rzepecki bezeichnet, der, unter dem Oberbefehl Chmielinski's stehend, kurz nach dem oberwähnten

---

Uebrigens will ich gerecht sein und nichts dagegen haben, wenn der schlichte Bürger, der sich Abends ein Stündchen auf der Promenade von seinem schweren Tagewerk erholen will, über meinen kranksüchtigen Schwager raisonnirt, der, wenn er ein gewöhnlicher Mensch wäre, sich in solchem Zustande nicht so frei und offen zeigen dürfte. Ich will ferner nichts dagegen haben, wenn die fleißige Hausfrau, die sich keine frische Luft gönnt und nur ausgeht, um ihre Einkäufe zu besorgen, ihr Näschen rümpft, so bald sie eine der Brücken überschreitet, die man meiner Schwester aufgebürdet; aber ich bin wüthend, wenn Menschen aus reinem Egoismus schreien, wie z. B. die Kaufleute, die Bäcker, die Fleischer u. s. w. — Leben und leben lassen! Was dem Einen recht, ist dem Andern billig! Bitten denn unsere Aerzte, Apotheker, Krankenwärter und Todtengräber nicht auch um ihr täglich Brodt? Ach! wenn wir nur eine „Kreuzzeitung" hier hätten, da würde der Spektakel bald zu Ende gehen; denn an allem Aufruhr scheint am Ende doch nur unsere Fortschrittspartei Schuld zu sein. Man scheint von dieser Seite her zu fürchten, daß die Ausdünstung der beiden verehrten Kranken lähmender noch auf den Geist als auf den Körper einwirken und somit der Fortpflanzung des Gedankens hinderlich sein könnte. Und wenn mich nicht Alles täuscht, ist an diesem Unheil und der leidigen Aufklärung der große Revolutionär, der Moleschott, schuld. Der behauptet nämlich, daß nicht blos von der Einathmung der frischen Luft die Bedingung des Lebens abhängt, sondern, daß auch durch diese Einathmung des Sauerstoffs dem Gehirn jener Phosphorgehalt zugeführt würde, der zum Denken nothwendig ist.

„Ohne Phosphor — kein Gedanke!"

Da ich nun glaube durch Vorstehendes die eigennützigen Absichten eines Theils der breslauer Bevölkerung enthüllt zu haben; so warne ich hierdurch Jedermann vor ferneren Angriffen gegen meine werthen Verwandten, und bin fest entschlossen, bei nochmaligem Vergehen gegen dieselben, meinen hochbetagten, ewig-jugendlich frischen Bruder, Herrn Freiherrn von und zum Rhein gegen die Hitzköpfe zu Hilfe zu rufen.

Lebt wohl! ich eile direct zur See;
Ich liebe den Frieden, ich hasse das Weh.

Frau Oder von Schlesien.

[Die Schlacht bei Nowoseliza.] Schon seit mehreren Tagen circulirt in Czernowitz, erzählt die „Bukowina", das Gerücht, daß ein polnisches Insurgentencorps aus der Türkei, das seinen Weg durch die Moldau nahm, bei der benachbarten russischen Durchbruchsstation Nowoseliza die Grenze überschreiten und in Bessarabien einmarschiren werde. Mit Spannung warteten die Gemüther bereits seit dem 19. v. Mts. auf nähere Nachrichten. Endlich — am 22. v. M. Nachmittags kam das Aviso: „Die Insurgenten sind im Anzuge; die Russen treffen ihre Vorbereitung." — In der Nacht vom 22. auf den 23. v. Mts. hörte man Schüsse, und am 23. in der Früh eilte eine Menge Neugieriger auf die Höhe von Horecza, sah nach Bojan hinüber, legte die Ohren auf den Erdboden und wollte sich nicht früher beruhigen, als:

„Bis sie doch höre Kanonengebrüll,
Und wiehern der Rosse Getrabe." —

Um 8 Uhr Morgens war bereits die ganze Stadt alarmirt; man sprach von vielen Todten und Verwundeten und fügte die Nachricht bei, Nowoseliza sei in Flammen aufgegangen. Endlich — endlich erhielt auch die Redaction der „Bukowiner Zeitung" eine Nachricht über diese hochwichtige Sache und sie beeilt sich hiermit, eine Schilderung des Vorfalls, wie er ihr von einem Augenzeugen berichtet wurde, mitzutheilen: Schon am 22. v. Mts. Abends bemerkten die Grenzkosaken von Nowoseliza, daß sich lebende Wesen in größerer Zahl in dem Buschwerke jenseits der Grenze bewegten. Gegen 2 Uhr nach Mitternacht begann sichs im Laubwerk immer lauter zu regen, so daß das Alarmsignal gegeben wurde und die Kosaken ihr Feuer gegen den bedrohten Punkt trotz der Dunkelheit der Nacht eröffneten, während die russischen Beamten von Nowoseliza mit ihrer Habe auf österreichisches Gebiet flüchteten. Mittlerweile war das Morgengrauen eingetreten; die Kosaken, sich für zu wenig haltend, zogen sich unter fortwährendem Schießen zurück und der gefürchtete Feind marschirte — nein — brach wüthend in Bessarabien ein. Es war eine moldauische Ochsenheerde, die im Grenzgestrüpp geweidet hatte. — Wie hoch sich die Zahl der Todten und Verwundeten belief, wurde uns nicht mitgetheilt.

[Ein Duell in der Luft.] Der „Courrier des Etats Unis" vom 18. Juli erzählt folgende Luftballon-Duellgeschichte: „Zwei jüngst in Newyork angekommene Aeronauten, John Lewis aus England und Tarteiffer aus Preußen, entzweiten sich wegen eines Lokals, das jeder von beiden zu einer Auffahrt benutzen wollte, und forderten sich zum Zweikampfe. Nachdem sie lange über die Waffengattung hin und her gestritten, beschlossen sie in vollstem Ernst, das Duell hoch oben in den Lüften vorzunehmen, und zwar so, daß jeder auf den Ballon des anderen mit einer Donnerbüchse schießen solle. Am 9. Juli stiegen sie in zwei in Boston angefertigten Luftballons von ganz gleicher Beschaffenheit bei dem Dorfe Salisbury an der Grenze von Vermont in die ganz stille Luft auf. Sie waren 80 Schritte von einander entfernt und behielten diese Distanz bis in eine Höhe von 100 Ellen. Da ward unten vom Abfahrtsplatze das Signal gegeben und eine Minute später hörte man einen Doppelkrach hoch oben in der Luft. Einen der Ballons sah man majestätisch weitersteigen und im Westen verschwinden; den andern aber zuerst langsam sinken und zuletzt herabstürzen. Lewis, der in letzterem gesessen, hatte den Arm gebrochen und war sonst auch schrecklich zugerichtet, doch hofft man ihn am Leben zu erhalten. Was aus Tarteiffer geworden, weiß man nicht."

[Hebung des Ludwig.] Die aus dem gehobenen „Ludwig" herausgeschafften Effekten, als Küchengeschirr u. s. w., sind nun laut dem „Ostschw. Wochenbl." in Herrn Bauer's Wohnung geschafft worden. Sehr ungleich haben sich dieselben erhalten, einzelnes Porzellan ganz gut, anderes ist ganz zerbrochen. Am richtigsten weist wohl die Cylinderuhr, die in der Restauration des „Ludwig" gefunden wurde, den Untergang dieses Schiffes nach; ihre Zeiger stehen 6 Minuten vor halb 8 Uhr. Glas und Zifferblatt sind unversehrt, das silberne Gehäuse aber ganz schwarz. Unsere frühere Nachricht, daß der „Ludwig" auf mechanischem Wege an's Land geschafft werde, müssen wir dahin berichtigen, daß dies vorerst nicht möglich ist, da Herr Bauer eine Schiffswerfte vermißt. Er muß noch mit „Kameelen" und Ballons arbeiten, bis der „Ludwig" so weit über den Spiegel des Wassers gehoben ist, um den Leck zu verstopfen und das Schiff flott zu machen. Demnächst (wahrscheinlich am 3. August) wird auf Anordnung der Regierung der Leck ein Gegenstand richterlicher Beaugenscheinigung werden, um die Acten der früher hierüber gepflogenen Untersuchung zu ergänzen. Was von dem Leck bis jetzt sichtbar ist, zeigt, daß der „Ludwig" gerade an der Treppe, hinter der Steuermannscabine vom Boote „Zürich" angefahren wurde, dessen Bugspriet von da abglitt, um dann etwa 10 Schuh weiter gegen das Steuer in den Schiffskörper zu fahren.

[Literarisches.] Von dem bekannten Buche „Vom verlassenen Bruderstamme" oder: das dänische Regiment in Schleswig-Holstein, von Gustav Rasch ist jetzt bereits die dritte Auflage im Verlage von C. Flemming in Glogau erschienen. Der Verfasser hat dieselbe an vielen Stellen vermehrt und umgearbeitet, und der Preis ist von dem Verleger, um ihr eine große Verbreitung zu sichern, auf die Hälfte des früheren Preises reduzirt worden.

Treffen bei Janow eine größere Abtheilung der aus diesem Treffen rückkehrenden Russen mit blos 12 Ulanen nächtlicherweile dermaßen alarmirte, daß sie ein heftiges Feuer aus 2 Geschützen eröffneten, welches seiner kleinen Schaar nichts schadete, während dieselbe 4 als Vorposten umherstreifende Kosaken tödtete.

Amerika.

Newyork, 18. Juli. [Conscription.] Der General-Provost-Marschall James B. Fry hat in Betreff der strengen Durchführung der Conscription, gestern folgendes Rundschreiben erlassen:

Die jüngst in Neuengland und den Mittelstaaten angeordneten Militärloosungs-Operationen, welche in den meisten Fällen beendet oder doch im Gang sind, ohne Widerstand gefunden zu haben, sind in einer oder zwei Städten zeitweilig unterbrochen worden. Die Provost-Marschälle werden hiermit informirt, daß keine Befehle behufs Einstellung der Ziehung ergangen sind. Die Regierung hat nach den Punkten, wo Unterbrechungen stattgefunden haben, angemessene Truppenkräfte beordert. Die Provost-Marschälle werden bei der Durchführung der Maßregel, gemäß den Gesetzen der Vereinigten Staaten, von der bewaffneten Macht des Landes unterstützt werden und mit Hilfe des Militärs, das mit ihnen zusammenwirken und sie beschützen soll, so rasch als thunlich mit der Ausführung der bisherigen Weisungen vorgehen.

Ein anderes Circular des General-Provost-Marschall bestimmt, daß der Conscribirte von dem Augenblick an, wo ihm die bezügliche Notification gemacht worden, Soldat ist, und wenn er sich dann seiner Verpflichtung durch die Flucht entzieht, als Deserteur behandelt, d. h. zum Tode verurtheilt wird.

Asien.

[Neueste Ueberlandspost.] Dieselbe bringt Nachrichten aus Kalkutta 22., Singapore 20., Hongkong 13. Juli. Die bis zum 27. Mai gehenden Nachrichten aus Japan lauten unbestimmt. Nachdem die zweite Frist zur Beantwortung des Ultimatums am 21. abgelaufen war, sei eine dritte bewilligt worden. Andererseits heißt es, die japanesische Regierung habe eine Geldentschädigung bewilligt, die Auslieferung der Mörder aber verweigert, weil sie über den Fürsten von Satsuma keine Macht habe. In Nangasaki werden neue Batterien errichtet und in der Umgegend 60,000 Mann stehen. Es heißt, die Parteien in der Hauptstadt Miako seien gespalten; der Mikado sei für die Vertreibung der Fremden, der Taikun gegen den Krieg. Nachrichten aus Bombay, 5. Juli zufolge steht ein Betrüger, der sich Tantia Topi nennt, mit 5000 Mann bengalischer Sepoys in Salumba.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 30. Juli..

Anwesend 55 Mitglieder der Versammlung.

An Mittheilungen waren eingegangen: die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die laufende Woche, der die Ergebnisse des ersten Halbjahrs 1863 umfassende Abschluß der hiesigen Stadt-Hauptkasse für den Monat Juni d. J. nebst Verhandlung über Revision dieser Kasse am 18. Juli d. J. und eine Einladung des Vorstandes des schlesischen Städtetages zu dem am 31. August d. J. in Brieg zu eröffnenden zweiten schlesischen Städtetage. Die Betheiligung an diesem Städtetage wurde den Mitgliedern der Versammlung überlassen.

Zur Regulirung des Immunitäts- und Freischulenwesens bei den städtischen höheren Unterrichts-Anstalten waren auf Grund einer vom Magistrat eingesandten Zusammenstellung aller zur Zeit geltenden Bestimmungen der hiesigen städtischen Behörden über das Immunitätswesen, der Versammlung von ihrer Schulen-Commission folgende Vorschläge zur Genehmigung unterbreitet worden:

1) Die Söhne der pensionsberechtigten Lehrer an den verschiedenen höheren städtischen Anstalten, nämlich den beiden Gymnasien, den beiden Realschulen, der jetzt bestehenden wie der zu errichtenden höheren Töchterschule, genießen die Immunität an jeder dieser Anstalten, aber sie genießen dieselbe nur für die Elementarklassen ihrer eigenen Anstalt.
2) Den Lehrern an den städtischen Elementarschulen soll die Immunität für ihre Söhne und Töchter nicht zuerkannt werden.
3) An der höheren Töchterschule ist für jetzt nur den Töchtern der an ihr angestellten Lehrer die Immunität zu gewähren, für die Lehrer der übrigen höheren Anstalten soll die Immunität erst dann eintreten, wenn mindestens zwei höhere Töchterschulen vorhanden sein werden.
4) Die Söhne der Geistlichen haben Immunität auf den beiden Gymnasien und den beiden Realschulen; für ihre Töchter erlangen sie dieselbe erst, wenn mindestens zwei solcher höherer Anstalten bestehen werden.
5) Den Söhnen der Kirchbeamten wird keine Immunität zugestanden.
6) Die jetzt im Besitz der Immunität befindlichen Väter behalten dieselbe.
7) Das Inscriptionsgeld soll den Immunes nicht erlassen werden.

In Betreff der Freischule soll es an den Gymnasien zu St. Elisabet und St. Maria Magdalena bei dem bisherigen Maximum und an der höheren Töchterschule bei dem festgesetzten Procentsatze verbleiben, dagegen möge auch an der Realschule am Zwinger mit Einschluß der Legate ein limitum von gleicher Höhe, wie an den drei städtischen höheren Anstalten, festgestellt werden.

Diesen Propositionen gegenüber erhob die Versammlung den von einem Mitgliede gestellten Antrag zum Beschluß: unter Verwerfung des Commissions-Gutachtens den gegenwärtigen Zustand vorläufig bestehen zu lassen und den Magistrat zu ersuchen, auf eine Aufhebung sämmtlicher Immunitäten eventuell gegen Schadloshaltung derjenigen Besitzer von Immunität, die ein wohlerworbenes Recht darauf haben, hinzuwirken und eine darauf bezügliche Vorlage der Versammlung baldigst zugehen zu lassen." Hierdurch erledigte sich auch der eingebrachte Antrag: den Lehrern an den städtischen Elementarschulen ebenfalls die Immunität an den höheren Unterrichtsanstalten für ihre Kinder einzuräumen.

Dem Gutachten der Special-Commission, welcher die Verfügung der kgl. Regierung vom 21. Juni d. J., betreffend die Competenz der Stadtverordneten-Versammlung bezüglich der am 11. Juni d. J. beschlossenen Petition an Se. Majestät den König, zur Begutachtung überwiesen worden war, wurde von der Versammlung in allen Punkten beigetreten, insbesondere aber dahin, daß die Versammlung ihre Competenz behauptet und ihren Vorsitzenden nicht für befugt erachtet, die Berathung und Beschlußfassung über irgend eine an die Versammlung gerichtete Vorlage nicht zuzulassen. Ebenso trat Versammlung dem Vorschlage ihrer Commission bei, vorläufig nicht den Weg der Beschwerde zu betreten, vielmehr mittelst einer motivirten Remonstration eine Verständigung mit der königl. Regierung zu versuchen.

Die im Entwurf vorgetragene Remonstration erhielt die Genehmigung der Versammlung, ebenso das an den Magistrat zu richtende ablehnende und widerlegende Antwortschreiben auf dessen Zuschrift vom 17. Juni d. J., in welcher Letzterer ebenfalls die Competenz der Versammlung bestreitet und sich die Ausführung aller Beschlüsse derselben vindicirt.

Dies der Versammlung mitgetheilte Schreiben des Magistrats vom 8. Juli d. J., mittelst dessen derselbe dem Stadtverordneten-Vorsteher die von der Stadtverordneten-Versammlung an des Königs Majestät gerichtete, aus dem königlichen Cabinet an den Herrn Minister des Innern abgegebene Petition vom 11. Juni d. J. mit dem Ersuchen übersendet, solche den Unterzeichnern bei Mittheilung der Verfügung der königl. Regierung vom 3. Juli d. J. zurückzugeben, ward der ernannten Special-Commission zur gutachtlichen Aeußerung deshalb überwiesen, weil der Magistrat in Folge Anweisung der königl. Regierung die Petition dem Vorsitzenden der Versammlung zur Rückgabe nicht an die Versammlung selbst, von der sie ausgegangen, sondern zur Rückgabe an diejenigen vier Mitglieder remittirt hat, welche gesetzmäßig die Petition vollzogen haben.

Simon. Grund. Hipauf. Hübner.

Breslau, 6. August. [Tagesbericht.]

⁂ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Hr. Justizrath Simon. — Das Comite für Errichtung eines zoologischen Gartens wendet sich an die städtischen Behörden, für diesen Zweck städtisches Areal, welches jenseits der Paßbrücke gelegen und gegenwärtig theils als Rennplatz benutzt worden, theils von Hrn. Aust (Besitzer des „Grünen Schiffes") gepachtet ist, in einem Umfange von 30 Morgen zu gewähren. Zu diesen 30 Morgen will man noch 4 Morgen angrenzendes Territorium dazu kaufen, so daß der zoologische Garten im Ganzen einen Flächen-Inhalt von 34 Morgen einnehmen würde. Der Magistrat befürwortet das Gesuch, jedoch mit der Bedingung, daß die Stadt sich ihr Eigenthumsrecht vorbehält, so daß, wenn das Unternehmen sich einmal auflöst, der Grund und Boden an die Commune zurückfällt, und dieselbe auch nicht verpflichtet ist, für etwaige Meliorationen Entschädigungen zu leisten. Das Collegium geht hierauf ein und fügt nur noch die Bedingungen hinzu: daß der Garten bis spätestens zum 1. Juli 1869 eröffnet sein muß, und Elementarschülern freier Eintritt gewährt werde.

Der Ankauf des Hauses Ritterplatz Nr. 1 (in welchem sich gegenwärtig die höhere Töchterschule befindet) für die Summe von 56,000 Thlr. — wird beschlossen.

Ein anderer Antrag: das Grundstück Tauenzienplatz Nr. 11, behufs der Errichtung eines dritten Gymnasiums, für den Preis von 17,500 Thlr. anzukaufen, wird, da der Magistrat sich in mehreren Gründen dagegen ausgesprochen hat, — abgelehnt.

Der an das Grundstück Nr. 58 der Klosterstraße stoßende Garten in dessen Nähe sich zwei Schulanstalten befinden, soll nach dem Vorschlage des Magistrats zum Turnplatz umgeschaffen werden. Das Kollegium ist damit einverstanden.

⁂ Der Zug aus Warschau hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

=bb= [Dombrücke.] Nachdem die Reparaturen an der Dombrücke beendet sind, wird morgen dieselbe dem Verkehr wieder übergeben werden. Die Tragfähigkeit ist durch einige Balkenschienen gesicherter, als früher.

⁂ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Die Ferienzeit und die damit verbundene Abwesenheit vieler Mitglieder giebt auch dem Verein Veranlassung, seine ordentlichen Sitzungen bis zur Mitte des September zu suspendiren. Seine Thätigkeit soll hiermit jedoch nicht vollständig eingestellt sein. Es werden an den Sitzungstagen (am 7. und 21. August, wie am 11. September) im archäologischen Museum Zusammenkünfte stattfinden, in denen zunächst die hervorragenden, schließlich auch weniger bekannte Sculpturwerke des Alterthums, von deren Abgüssen das Museum reich ist, einer Besichtigung und, soweit es die Kürze der Zeit gestattet, näherer Erklärung unterzogen werden, um späteren Vorträgen, welche die Kenntniß derselben voraussetzen, eine praktische Unterlage zu gewähren.

—* [Schles. Dichterkränzchen.] In der letzten Sitzung ward ein Anschreiben des Herrn Weinert aus Bernstadt verlesen, welcher sich dem Vereine anschließen will. Hr. W. hat 1860 bei Kern einen Band Gedichte herausgegeben, darunter befindet sich ein größerer dramatischer Versuch, „Erasmus Freund" betitelt, vaterländisches Schauspiel aus schlesischer Vorzeit. Alfred Tonsé, der pseudonyme Verfasser der „ersten Falte", hat ein neues Stück („Cabinetsgeheimnisse") eingesendet, welches vorgetragen wurde. Dasselbe ist bereits dem hiesigen Theater eingereicht; es zeichnet sich durch elegante Sprache und pikante Wendungen aus. Der fleißige Hr. Barnay hat ein neues Stück vollendet. Mit außerordentlicher Geschicklichkeit hat der Verfasser aus einem französischen Roman ein höchst verwickeltes, interessantes und spannendes Intriguenstück geschaffen, das viele komische Situationen enthält, daher auch reichen Stoff zur Unterhaltung und zum Lachen bietet. Der Eindruck der Vorlesung war ein überaus günstiger.

† [Die Beerdigung] des gestern hingeschiedenen Oberorganisten und Musik-Directors Adolph Hesse ist auf morgen (Freitag) bestimmt; das Leichenbegängniß findet um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause in der Reuschenstraße nach dem Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen statt.

=bb= [Abiturienten-Prüfung.] Am hiesigen königlichen katholischen Gymnasium zu St. Matthias wurde gestern durch den königlichen Commissarius die Abiturienten-Prüfung beendigt. Im Ganzen hatten sich 47 Schüler zur Maturitätsprüfung gemeldet; von diesen wurden 10 von der schriftlichen Prüfung zurückgewiesen und von den übrigen 37 wurden 5 auf Grund ihrer unbefriedigenden schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen, 2 sind freiwillig zurückgetreten. Von der mündlichen Prüfung wurden 5 Schüler dispensirt, denen noch kurz vor der Prüfung einer zugesellt wurde. Fünf andere haben die Prüfung nicht bestanden, so daß im Ganzen 25 das Zeugniß der Reife erhielten.

** [Zur Rabbinerwahl.] Gutem Vernehmen nach will die Cultus-Commission II. vor der ferneren Abhaltung der Probepredigten eine längere Pause eintreten lassen. Außer Hrn. Landrabbiner Wechsler in Oldenburg ist auch Hr. Rabbiner Dr. Stein in Danzig als Candidat in Aussicht genommen.

=bb= [Unwetter.] Gestern Abend in der 7. Stunde zog aus Westen ein schweres Gewitter über die Stadt, welchem ein gewaltiger Wirbelwind vorausging, so daß man wegen der dichten Staubwolken nichts sehen konnte. Der Sturm, der von einem kurzen Platzregen begleitet war, hat in den Gärten vielen Schaden angerichtet. — An der Rosenthaler-Brücke waren Arbeiter eben mit Aufziehen eines Balkens beschäftigt, als plötzlich der Blitz 6 Fuß von ihnen in ein Brückenjoch einschlug und, ohne dies zu beschädigen, an den Nagelköpfen hinunter sich im Sandbett der alten Oder verlief. Durch den hierbei entstandenen Luftdruck stürzten alle 8 Mann betäubt zur Erde und fühlen Einige noch heute eine auffallende Schwäche.

=bb= [Botanisches.] Ein Botaniker hat in einem Wasserloche bei Marienau einen Acclimatisationsversuch gemacht, der vollständig gelungen; er erhielt aus Amerika einige schon halb vertrocknete Stengel einer dort einheimischen Wasserpflanze (Mellarsia) und setzte sie in das erwähnte Wasserloch aus. Jetzt ist sowohl dieses, als ein angrenzender Teich vollständig von dieser Pflanze durchwuchert.

[Ein Gläubiger, der das Nachsehen hat.] Als gestern Nachmittag in der 3. Stunde der wiener Zug im Begriff stand, sich in Bewegung zu setzen, kam ein Herr in aller Eile auf den Perron gelaufen und forderte die anwesenden Polizeibeamten auf, eine schon im Wagen befindliche Dame, die nach Czenstochau fahre, an der Abreise zu hindern. In demselben Augenblicke hatte er auch die Gesuchte schon in einem der Waggons erkannt und zeigte sie dem Beamten, der ihn nunmehr fragte, warum die Dame zurückgehalten werden solle. Der Fremde erwiderte, daß sie einen Wechsel an ihn zu bezahlen habe und daß der Executor ihm auf dem Fuße nachfolge, der auch den Wechsel in Händen habe. Die Beamten machten den Herrn nun darauf aufmerksam, daß sie unter diesen Umständen nichts gegen die Dame unternehmen könnten, worauf sich der Gläubiger erbot, sogar eine Caution von namhafter Höhe zu stellen, wenn man seinem Wunsche willfahre. Aber auch dies konnte nichts fruchten. Inzwischen schrie die Dame dem Herrn zu, daß sie ihm das Geld auf der Stelle geben wolle, wenn er ihr das Papier aushändige. Da der Wechsel aber in den Händen des Executors war, der noch immer nicht erschien, so ließ sich die Angelegenheit auch auf diesem Wege nicht ausgleichen. Schließlich fuhr der Zug mit der Schuldnerin ab. Der Fremde beabsichtigte nun, die Dame durch den Telegraphen unterwegs festnehmen zu lassen, was ihm indeß ohne richterlichen Befehl vermuthlich auch nicht gelungen sein wird.

? [Feuer.] Heute Nachmittag 6 Uhr wurde die Hauptfeuerwache alarmirt und rückte nach der Klosterstraße 13, dem Rendanten Schneider gehörend, aus. Der Dachstuhl eines Seitengebäudes, welches an ein Seitengebäude der Nr. 12 stößt, stand in Flammen, welche vom Thürmer gegen $6\frac{1}{4}$ Uhr gesehen wurden. Der mittlere Theil des Dachstuhls ist mit Pappe gedeckt und hielt das Feuer lange versteckt, so daß das Abfallholz eines Tischlers und Reste von Drechslerholz stark verkohlten, ehe das Feuer an den Schornsteinen zu Tage trat. Bei Nr. 12 schlug der Rauch durch die Bindwerkwand durch. 2 Schläuche mußten in Thätigkeit gesetzt werden, ehe man des Feuers Herr wurde. Der Rettungsverein war durch eine ziemliche Anzahl seiner thätigen Mitglieder vertreten, ging aber an das Rettungsgeschäft nicht, da die Gefahr bald vorüber war. Wäre das Feuer des Nachts ausgebrochen, konnte es bedeutenden Umfang erreichen. Einige Tauben auf dem Boden des Nebenhauses Nr. 12, welches dem Secretär Scharenberg gehört, sind durch den Rauch erstickt. Ueber die Ursache des Feuers ist man noch nicht im Klaren.

[Berichtigung.] In der letzten Mittheilung muß es bei der Freischoltisei zu Kapsdorf heißen: Käufer: Papelhof. (Schles. Landw. Ztg.)

□ **Gleiwitz,** 5. Aug. [Militärisches. — Bauliches. — Verschiedenes.] Se. Exc. der kommandirende General v. Mutius war während der letzten beiden Tage hier anwesend. Gestern Nachmittag kam hier die in Ratibor garnisonirende Schwadron des Schles. Ulanen-Regiments Nr. 2, an. Heut Früh ist dieselbe von hier weiter nach der polnischen Grenze hin marschirt. — Von den neuen Bauten sind besonders die von dem Partikulier Herrn Dr. Haber unternommenen zu erwähnen. Für die katholische Geistlichkeit wird gegenüber der Kirche dem Pfarrhause noch ein Haus angebaut, das schon fast ganz vollendet ist. Mit dem Bau des neuen Gefängnisses wird auch bald begonnen werden. Außerdem werden noch vielfache Reparaturen und Verschönerungen an einzelnen Häusern vorgenommen — In der evangelischen Kirche zu Langendorf hiesigen Kreises, ist ein neuer Thurm gebaut und eine neue Glocke angeschafft worden. Die gegen 600 Thlr. betragenden Kosten sind zu zwei Dritteln von den Gutsherrschaften Langendorf und Czarkow getragen worden. — Nachdem nunmehr erfolgten Beitritte des plesser Turnvereins gehören jetzt sämmtliche in Oberschlesien bestehenden Turnvereine dem Gauverbande an. — Der Sergeant des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments, von dessen Desertion unlängst berichtet worden, ist nach hierher gelangten ganz zuverlässigen Nachrichten, Hauptmann in der Insurrections-Armee.

□ **Gleiwitz,** 6. Aug. [Zur Tageschronik.] An Stelle des nach Neisse versetzten Salarienkassen-Rendanten Sprenberg wurde zum stellvertretenden Protokollführer von der Stadtverordneten-Versammlung Hr. Kaufmann Schödon gewählt. — Der landwirthschaftliche Verein zu Rybnik wird am 20. Septbr. ein Thierschaufest, verbunden mit Geräthe-Ausstellung, Fruchtschau und Verloosung, veranstalten. — In den koschentiner fürstlichen Forsten sind in der neuesten Zeit Waldbrände vorgekommen, bei denen der Verdacht nahe liegt, daß sie in Folge vorsätzlicher Brandstiftung entstanden sind. Das fürstl. Forstamt hat daher demjenigen, welcher einen solchen Brandstifter zuerst zur Anzeige bringt, eine Belohnung von 25 Thlrn. ausgesetzt. — In der Nacht vom 20. zum 21. Juli wurden auf dem Kirchwege von Rudno nach Plawniowitz einige 60 gesunde, im vorigen Jahre gepflanzte Baumstämmchen mitten durchgebrochen, der Wegweiser aus der Erde gerissen, dessen Arme aus dem Pfahle gezogen und in den nahen Wald getragen. Für die Ermittelung des Thäters hat die bitschiner Verwaltung 25 Thaler als Belohnung ausgesetzt. Ferner wurde der fürstliche Domänen-Inspector W. zu Bitschin am 31. Juli durch gewaltsamen Einbruch in eine verschlossene Stube und in einen verschlossenen Kasten bedeutend bestohlen. Es wurden über 1095 Thaler in Kassenanweisungen und Ein- resp. Zweithalerstücken gestohlen.

M. **Rosenberg,** 5. Aug. [Beschlagnahme. — Wahlen. — Pulverthurm.] Vor einigen Tagen erregte die Arretirung eines Mannes in hiesiger Stadt großes Aufsehen. Derselbe wollte nämlich in einem besonders dazu eingerichteten Wagen Munition über die Grenze nach Polen schaffen und wurde in dem Augenblick, als er aus der Stadt fahren wollte, verhaftet. Bei einer hierauf angestellten Recherche des Wagens wurden 30 Stück Doppelbüchsen, 100 Schrotbeutel, 72 Pulverhörner und eine beträchtliche Anzahl Patronen vorgefunden. Das Verhör ergab auch, daß der Angeklagte preuß. Unterthan und aus dem Kreise Kosten, Provinz Posen, gebürtig sei. Der Wagen mit seinem Inhalte wurde von der Polizei mit Beschlag belegt, er selbst aber dem Gerichte zur weiteren Untersuchung übergeben. — Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurden mehrere wichtige Angelegenheiten in Berathung gezogen. Nachdem nämlich die 3 ausscheidenden Magistratsmitglieder, Rittergutsbesitzer Kothe, Kaufmann Weigert und Bäckermeister Slowig wiederum auf 6 Jahre einstimmig gewählt worden sind, wurde die Erbauung eines städtischen Pulverthurms beschlossen; dagegen wurde die vom Magistrate angeregte Frage, ob wegen Erlangung einer Garnison von Seiten der Commune petitionirt werden sollte, noch einer näheren Erwägung vorbehalten.

[Notizen aus der Provinz.] * Brieg. Das hiesige „Oderblatt" bringt folgende statistische Schulnachrichten: Im Schuljahre 1862 bis 1863 haben 22 Lehrer in den hiesigen öffentlichen Schulanstalten (21 Klassen) unterrichtet, welche von 1536 Kindern besucht worden sind; 747 Knaben und 789 Mädchen. Die Gesammtzahl hat gegen das Vorjahr um 41 zugenommen. Evangelisch waren 1146 Schulkinder, katholisch 346, dissidentisch 7, jüdisch 37. Diese letzteren Beiden und 13 katholische Kinder besuchten die evangelischen Schulen, 2 evangelische dagegen die katholische Schule. Aus dem Schulorte waren in den evangelischen Schulen 1141, von auswärts 21, dazu 41 Kinder aus der eingeschulten Gemeinde Briegischdorf; in den katholischen Schulen aus dem Schulorte 329, von auswärts 4. — Die Töchterschule von Fräulein Klopsch zählte in vier Klassen 89 Schülerinnen und zwar 64 evangelische, 11 katholische und 14 jüdische Mädchen. Die Frequenz der Anstalt war gegen das Vorjahr um 3 gestiegen. — In der Schule des Marienstiftes wurden 8 Knaben und 12 Mädchen unterrichtet. — Die Summe der in sämmtlichen Volksschulklassen und anerkannten Privatanstalten aufgenommenen Schüler und Schülerinnen beträgt also 1645. Wird nun hierzu auch die Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden einheimischen Zöglinge des hiesigen Gymnasii genommen, so steigt jene Gesammtzahl auf ungefähr 1750. Die jüdische Religionsschule war nach der Anstellung eines zweiten Lehrers zu drei Abtheilungen erweitert worden, und es besuchen dieselbe 48 Kinder.

† Gr.-Strehlitz. Der Herr Landrath publicirt im hiesigen „Kreisbl." folgendes Rescript vom 15. Juli d. J. des Herrn Ministers des Innern: „Auf den gefälligen Bericht vom 14. März, betreffend die Erhöhung des durch diesseitiges Rescript vom 5. Mai 1850 auf 2 Thaler normirten Satzes der Beerdigungskosten für Arme, — erwidere ich Ew. pp. ganz ergebenst, daß das nach den wieder beigeschlossenen Regierungsberichten an manchen Orten noch jetzt beobachtete Verfahren, wonach verstorbene Arme in einem stets wieder benutzten Sarge zum Grabe gebracht, demnächst aber ohne Sarg beerdigt werden, auch meinerseits nicht gebilligt werden kann. Eine solche Behandlung der Leichen verletzt das allgemeine religiöse Gefühl und ist geeignet, öffentliches Aergerniß zu erregen. Ich finde mich daher zu der Anordnung veranlaßt, daß auch verstorbene Arme in einer der allgemeinen Sitte entsprechenden Weise mit einem Sarge, welcher allerdings auf das allereinfachste herzurichten ist, beerdigt werden sollen. — Mit Rücksicht hierauf und auf die seit dem Circular-Erlasse vom 5. Mai 1850 nicht unerheblich gesteigerten Preisverhältnisse trete ich sodann Ew. pp. auch darin bei, daß der durch den gedachten Erlaß auf 2 Thaler normirte Maximalsatz, welcher bei der Liquidation von Armenverband zu Armenverband nicht überschritten werden darf, nicht mehr in allen Fällen als ausreichend für die Bestreitung der unabweislich nothwendigen Kosten zu erachten ist. Dem in dem Provinzial-Landtagsbeschluß vom 29. November pr. enthaltenen Vorschlage gemäß erhöhe ich daher diesen Satz für diejenigen Fälle, wo es sich um die Erstattung der für die Beerdigung eines erwachsenen verstorbenen Armen aufgewendeten Kosten handelt, auf drei Thaler; für die Bestattung eines unter 14 Jahren verstorbenen armen Kindes muß es dagegen bei dem bisherigen Satze von zwei Thalern sein Bewenden behalten. — Hierbei bemerke ich jedoch ganz ergebenst, daß in denjenigen Fällen, in welchen die Beerdigung mit geringeren Beträgen, als diese Maximalsätze, bestritten werden kann, auch nur die wirklich verwendeten Kosten zur Erstattung liquidirt werden können 2c.

△ Waldenburg. Vorige Woche zählte Salzbrunn 1908, Altwasser 768 und Charlottenbrunn 659 Kurgäste. In Salzbrunn weilt der russische Staatsrath Mädler aus Dorpat, eine astronomische Berühmtheit.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Wreschen, 3. August. [Haussuchung.] Am 28. v. M. wurde von hier ein Militär-Commando nach dem Dorfe Staw abgesandt, um bei dem Gutsbesitzer Lutomski und bei dem Ortspropst eine Haussuchung vorzunehmen. Das Resultat derselben war, daß bei dem Gutsbesitzer v. Lutomski 7 neue Ulanen-Uniformen, von denen zwei noch nicht ganz fertig waren, mehrere Pfund Pulver und mehrere Schachteln mit Zündhütchen gefunden und in Beschlag genommen wurden. In Folge des Fundes wurde der Gutsverwalter Jos. Prondzynski verhaftet und nach Wreschen mitgenommen. Beim Propst wurde nichts Verdächtiges gefunden. (Bromb. Z.)

Pleschen, 3 August. Ein Soldat vom 59. Regiment, Namens Fabisch, aus Krotoschin gebürtig, befand sich am 1. d. M. ziemlich spät und wahrscheinlich im berauschten Zustande auf der Straße. Ein Posten wollte denselben arretiren, aber der Verfolgte entlief. Der Posten rief einer eben hinzugekommenen Patrouille zu, den Fliehenden anzuhalten. Die Patrouille streckte dem in vollem Laufe auf sie Zueilenden die Bayonnete entgegen, in die der Unglückliche lief. Er starb bald darauf an der Verletzung. (Bromb. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 6. Aug. [Börse.] Ungeachtet der höheren Rente von Paris war die Börse matt, erst am Schlusse trat eine festere Stimmung ein. Oesterr. Creditaktien $85\frac{1}{4}$—$85\frac{1}{2}$, National-Anleihe $73\frac{1}{6}$ Geld, 1860er Loose $90\frac{3}{4}$, Banknoten $89\frac{7}{12}$—$89\frac{1}{2}$. Von Eisenbahn-Aktien wurden nur Koseler à $68\frac{1}{4}$ gehandelt. Fonds auch heute begehrt und theilweise höher bezahlt.

Breslau, 6. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert; gekünd. 1000 Ctr.; pr. August und August-September $41\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., September-Oktober 43 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November und November-Dezember $43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 1864 $43\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Hafer gek. — Wispel; pr. August 24 Thlr. Br., $23\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., August-September —, September-Oktober —, April-Mai 1864 $24\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco 13 Thlr. Br., pr. August und August-September 13 Thlr. Br., September-Oktober $12\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., 13 Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 13 Thlr. Br., $12\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai 13 Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert; gek. 63,000 Quart; loco $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., $15\frac{11}{12}$ Thlr. Br., mit leihweisen Gebinden $15\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. August

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
und August-September $15\frac{2}{3}$ Thlr. bez., September-Oktober $15\frac{11}{12}$ Thlr. Br. und Gld., Oktober-November $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., November-Dezember $15\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai 1864 $16\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $16\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

Grünberg, 5. August. [Auszugsweise Vermerke aus dem Anschlage der Guben-Grünberg-Glogauer Bahn.] Bekanntlich liegen die, von Herrn Baumeister Witzeck in Gera für obige Bahn verfertigten Vorarbeiten, nämlich sämmtliche gesetzlich erforderte Zeichnungen, Anschläge und Beschreibungen, bereits dem königl. Ministerium zu Prüfung und Feststellung vor. Ihnen sind folgende Vermerke entlehnt: Die Bahn wird im Ganzen $14\frac{88}{100}$ Meilen lang, und zwar von Guben in gerader Richtung über Bobersberg nach Grünberg nur circa $7\frac{1}{3}$ Meilen, wonach die Entfernung nach Berlin nur $24\frac{1}{2}$ Meilen betragen würde, und circa $7\frac{1}{2}$ Meilen nach Glogau, wonach die Bahnmeilenzahl nach Breslau, und zwar mittelst Bahnfortsetzung über Herrndorf-Klopschen-Polkwitz-Lüben nach Liegnitz sich auf circa $23\frac{1}{6}$ Meilen belaufen würde. — Der Berechnung der Erdarbeiten mit circa 384,000 Thaler liegt ein eingleisiger Bahnkörper zu Grunde, wie er auf der Berlin-Stettiner und Breslau-Freiburger, ferner der Ost- und Nahe-Bahn und anderen Hauptbahnen sich als ausreichend erwiesen hat. — Ein zweigleisiger Bahnkörper würde circa 150,000 Thaler mehr für Erdarbeiten erfordern. Sämmtliche kleinere Brücken sind massiv mit eisernem Ueberbau berechnet und mit circa 108,000 Thlr. veranschlagt, wozu die ebenso massive Boberbrücke mit circa 120,000 Thlr. tritt. Schienen sind breitbasig, im Gewicht von $22\frac{1}{2}$ Pfund Z.-G. angenommen; sämmtliche Kosten des Oberbaues nebst Bahnhofgleisen und Weichen durchschnittlich die Meile nahe an circa 82,000 Thaler. Bahnhöfe bekommen Guben, Bobersberg, Grünberg, Wartenberg, Neusalz, Beuthen, Glogau, wogegen Anhaltestellen vorläufig nur zwei fest veranschlagt, auf ihre Vermehrung im Anschlage aber bereits gebührende Rücksicht genommen ist. — Die Gesammtkosten der Bahn, ohne die Kosten des Grunderwerbs und der Lokomotiven und Wagen, belaufen sich durchschnittlich für jede Meile auf 187,243 Thlr., im Ganzen also auf 2,736,047 Thaler. Diesem Anlagekapital treten jedoch etwaige Land-Erwerbungskosten im crossener und glogauer Kreise hinzu. Dagegen können möglicherweise folgende Ersparnisse erreicht werden:

a) wenn es gelingt, die Mitbenutzung einer Strecke der Niederschlesisch-Märkischen Bahn diesseits und jenseits der gubener Neissebrücke zu erreichen mit circa 100,000 Thaler,
b) wenn ebenso ein Abkommen mit der Niederschlesischen Zweigbahn wegen Mitbenutzung ihrer Herrndorf-Glogauer Bahn und ihres glogauer Bahnhofes zu Stande kommt mit circa 150,000 Thaler,

zusammen mit circa 250,000 Thaler.

Das Maximum der Steigung beträgt 1 auf 100, dies jedoch nur auf 3156 Ruthen, wogegen 9646 Ruthen oder 33 % des Ganzen in der Horizontale liegen. Curven machen nur 4537 Ruthen oder 15 %, bei einem kleinsten Halbmesser von 100 Ruthen. — Die Verzinsung des Baukapitals während des Baues ist mit $4\frac{1}{2}$ % veranschlagt und auf etwaige Cours-Verluste, sowie Vorbereitungs- und Verwaltungskosten gebührende Rücksicht genommen worden. (Wochenbl.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

Geldern, 3. August. [Turnfest.] Gestern Vormittags wurden die auswärtigen Turner am Eingange der Stadt empfangen und dann vom Vereinslokale aus zur Begrüßung nach dem Rittersaale des Rathhauses geführt; nächstdem Zug zur Schützenhalle. Die crefelder Turner hatten in Folge des vom hiesigen Landrathe erlassenen Verbotes der deutschen Fahnen ihre schwarz-roth-goldene Fahne mit einem großen schwarzen Flor umhüllt; an der Spitze hing ein Eichenkranz, an dem wieder Florschleifen herabhingen; der Turnverein von Kempen, der ebenfalls eine schwarz-roth-goldene Fahne führt, hatte den Fahnenüberzug nicht abgezogen; der Ueberzug schien aber etwas scharf eingeschrumpft zu sein. Die Schützenhalle war auf das Geschmackvolle, und wenn auch nicht mit deutschen Fahnen, so doch mit den Farben geschmückt. Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr kam noch eine Anzahl Turner von Crefeld an, worauf das Festmahl begann. Folgendes Telegramm wurde an den Festausschuß des deutschen Turnfestes in Leipzig gesandt:

„Die Turnvereine von Crefeld, Kempen, Münster, Rees, Wesel und Geldern, versammelt beim fröhlichen Festmahle auf dem Turnfest in Geldern, bringen den zum 3. deutschen Turnfest zu Leipzig versammelten Turnern ein herzliches, kräftiges „Gut Heil!"

Nach Tische erfolgte die Uebergabe der Fahnen an die Turner und die Zöglinge, dann der Umzug durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, endlich zum Turnplatz, wo von $5\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Uhr Schau- und Kürturnen stattfand. Am Schlusse des Turnens wurde von einem Fremden auf der mit mehreren tausend Menschen gefüllten Wiese eine politische Rede gehalten, durch welche die anwesenden zwei Gendarmen sich veranlaßt fanden, den Herrn Kreissecretär aufzusuchen und davon Anzeige zu machen. Wir bedauern diese Rede um so mehr, als der hiesige Turnverein unverschuldeterweise schon genug Feinde hat. Die Partei Reichensperger geht so weit, ihn der Ketzerei zu beschuldigen. — Abends 9 Uhr begann der Festball in der Schützenhalle. (Rhein. Ztg.)

Sprechsaal.

Breslau's Ohle eine Goldgrube.

Nicht umsonst führt eine Goldbrücke über unsere Ohle. Diese Benennung kann sich bewahrheiten, der für unsere Stadt höchst belästigende Ohle-Fluß (besser Breslauer Schmutzgrube) könnte durch eine totale Kanalisirung und resp. Verschüttung seiner zur Zeit schmutzigen, und nicht nur gänzlich werthlosen, sondern auch auf die Gesundheit der Einwohner Breslau's anerkannt schädlich wirkenden Flußbett-Terrains in Berücksichtigung der ungemein günstigen örtlichen Lage derselben für die Einwohnerschaft der Stadt sowohl, als auch für die Commune selbst zu einer Goldgrube gemacht werden. Die Ohlau umgürtet bekanntlich den innersten und somit auch werthvollsten Stadttheil Breslau's. Ihre Flußbett-Terrains, welche eine Gesammtgröße von 178,622 Quadrat-Fuß haben, würden gewiß, wenn dieselben im Niveau der anliegenden Straßen erhöhet wären, einen sehr bedeutenden Grundkapitalswerth repräsentiren, und die Kommune von diesem Kapitale nicht unbedeutende Abgaben erheben können. Diejenigen Grundbesitzer hiesiger Stadt aber, welche mit ihren Grundstücken an der Ohle liegen, und bisher in ihrem Terrain-Besitz der Art beschränkt sind, daß sie nicht einmal einen genügenden Hofraum besitzen, würden, abgesehen davon, daß sie mit der Kanalisirung der Ohle schon vorweg ihre lästigen Uferbauten ersparen, gewiß die durch den Ohlau-Kanal alsdann gewonnenen Terrains gern erwerben und nach Sachlage gut bezahlen können. Auch in sicherheitspolizeilicher Hinsicht wäre es schon erforderlich, daß man endlich den an der Ohle liegenden Grundstücken im Falle einer Feuersgefahr auch an ihrer Rückseite beikommen könnte. Zugleich würden die gesammten Grundbesitzer Breslau's deren städtische Feuer-Versicherung zum größten Theil auf Gegenseitigkeit basirt ist, vor dem Verluste bewahrt und der Gefahr behoben sein, welche denselben durch einen Brand in den Hinterhäusern, Weißgerbergasse u.s.w. zur Zeit noch bevorsteht.

Nachstehendes würde ergeben, auf welche Weise die Kanalisirung eine lohnende Arbeit wäre.

Die Ohle durchfließt in einer Länge von 6,285 Fuß die Stadt. Der laufende Fuß eines Kanals von 12 Fuß Breite und 10 Fuß Höhe im Lichten mit sieben Fuß starken Bau-Fundamenten und drei Fuß starken Tonnengewölben würde sich incl. von zwei Schleusen auf nur 60 Thlr. belaufen, mithin würde der ganze Kanal:

377,100 Thlr. kosten. Die gewonnenen Terrains in einer Gesammtgröße von 178,622 Q.-F. könnten, in Berücksichtigung

1) von 825 laufende Fuß Straßenfronten, welche bei 50 Fuß Tiefe, 41,250 Q.-F. Bauplätze ergeben;
2) in Berücksichtigung der starken Fundamentirung des Kanals, welche zum Bau von Gebäuden verwendet werden kann;
3) in Berücksichtigung, daß sämmtliche Ohle-Grundstücke durch die betreffende Kanalisirung ihrer Uferbauten überhoben wären, und
4) in Berücksichtigung, daß durch die erfogte Kanalisirung die schädlichen Ausdünstungen der jetzigen Ohle behoben würden und demgemäß die betreffenden Grundbesitzer auch eine bedeutend bessere Verwerthung ihrer Lokalitäten in Aussicht hätten;

den Q.-F., je nach örtlicher Lage zu 1 Thlr., $1\frac{1}{2}$ Thlr., 2 Thlr. und 3 Thlr. Straßenfronten, resp. Bauplätze, excl. von 2 bis 11 Thlr. gerechnet, einen Verkaufswerth von 474,367 Thlr. repräsentiren, also ein Ueberschuß von 97,267 Thlr. sich ergeben.

Auch würde die Kommune des Baues von 16 Brücken, resp. Stegen in der Gesammtgröße von 12,432 Q.-F. überhoben sein, wofür dieselbe ebenfalls einen nennenswerthen Kapitalsbetrag zum Baue des Kanals beisteuern könnte, falls sie es nicht vorziehen sollte, denselben allein in die Hand zu nehmen.

Vor allem muß es aber im Interesse der Ohle-Grundbesitzer liegen, die Kanalisirung baldmöglichst verwirklicht zu sehen. Demnach wäre es auch nach Sachlage geboten, daß dieselben vorstehendes Projekt in Erwägung zögen. Die näheren Details wird eine binnen kurzem erscheinende Schrift bringen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. August. Die „Zeidlersche Correspondenz" meldet: Der Ministerpräsident ist — wie wir hören — zur Erledigung von Geschäften hier eingetroffen, wird aber in kurzer Zeit nach Gastein zurückkehren.

[Angek. 10 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Petersburg, 6. Aug. Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht eine Depesche Gortschakoff's an Budberg als Erwiderung auf Drouyns Beurtheilung der Depesche vom 13. Juli. Es heißt darin unter Anderem:

1) Drouyn scheint zu glauben, daß der Zweck der russischen Antwort sei, die sechs Punkte abzulehnen, unter dem Scheine, sie anzunehmen. Wenn die russische Regierung nicht Unehrlichkeit und krumme Wege verschmähte, so wäre die kategorische Annahme vielleicht ein Beweis ihrer Geschicklichkeit gewesen; aber wir wollten ehrlich sagen, was wir für praktisch achteten. Die sechs Punkte können eine praktische Lösung nur erhalten nach Wiederherstellung der Ordnung.

2) Drouyn findet eine Anklage gegen die französische Regierung in der Behauptung, eine permanente Verschwörung existire im Auslande. Eine solche Absicht konnte uns nicht in den Sinn kommen; wir sind vielmehr überzeugt, die französische Regierung sieht mit Bedauern die Umtriebe; aber wahr bleibt, daß Paris ein Hauptherd derselben ist.

3) Wir halten aufrecht, was wir über den Waffenstillstand gesagt haben. Entweder legen die Rebellen die Waffen nieder, oder die Regierung muß moralisch abdiciren.

4) Der Vorschlag einer vorgängigen Conferenz der drei Mächte war eingegeben von dem Princip der Verträge von 1815, welches die Basis der diplomatischen Action ist. Drouyns Ansicht bestätigt unsere Ueberzeugung, daß die Polenfrage zu Verwickelungen geführt, weil sie unrichtig gestellt war und von Hause aus die Cabinette engagirt hatte. In der Depesche vom 13. Juli ist weder Ironie noch Herausforderung, sondern nur das Gefühl der verletzten Würde zu finden. Wir müßten dem Nationalgefühle Rechnung tragen, das wir zu beruhigen suchten. Unsere Aufgabe würde schwierig sein, wenn Frankreich verkennen sollte, was die mit den Traditionen und Lebensinteressen des Reiches verwachsenen Volksgefühle uns mit Nothwendigkeit gebieten.

[Angekommen 10 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Fanny Spiegel.
Dr. Moritz Güdemann, Rabbiner.
Verlobte. [1449]
Breslau. Magdeburg.

Heute Früh gegen 11 Uhr ist meine liebe Frau **Ida,** geb. **Merkel,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden worden.
Gr.-Glogau, den 5. August 1863. [1036]
F. W. v. Raczek, Gymnasial-Oberlehrer.

Todes-Anzeige.
Nach dreiwöchentlichen schweren Leiden starb heut Mittag 1 Uhr plötzlich meine liebe gute Mutter in ihrem 61. Lebensjahre.
Breslau, den 6. August 1863.
von Sierzynski,
[1456] Gerichts-Assessor.

Heute 12 Uhr Mittags verschied nach kurzer Krankheit unser geliebter Mitschüler **Franz Langer.** Um stille Theilnahme bitten:
Die Unter-Primaner des königl. katholischen Gymnasiums.
Breslau, den 6. August 1863. [1457]

Heute Nacht endete ein sanfter Tod die mehrmonatlichen Leiden unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, **Isidor Kronecker,** im vierundsiebenzigsten Jahr seines Lebens. Den vielen Verwandten und Freunden des Verewigten widmen wir diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung und bitten um stille Theilnahme. [1032]
Berlin, den 5. August 1863.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 7. d. M., Morgens, in Liegnitz vom Bahnhofe aus statt.

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Therese Ehmig mit Hrn. Richard Voigt in Zeitz, Fräul. Hedwig Keyser in Sorau mit Hrn. Instituts-Vorst. Richard Seydler in Görlitz, Fräul. Fanny Marcuse mit Hrn. Sally Rom, Berlin und Brandenburg, Frl. Minna Kraft mit Herrn Dr. S. Kraft, Konitz und Polsnow, Fräul. Louise Weise mit Hrn. Kaufm. Karl Köhler in Guben, Frl. Clara Levit mit Hrn. Louis Korn, Bromberg und Berlin.
Ehel. Verbindungen: Herr Benny Oestreich mit Frl. Laura Löwenfeld, Hr. Dr. Ernst Bauernstein mit Frl. Marie Sommer in Görlitz.
Geburten: Eine Tochter Hrn. August Preller in Berlin, Hrn. G. Seydler das.
Todesfälle: Frau Henriette Döring geb. Gerhardt in Berlin, Hr. Kaufm. M. Fuchs in Oranienburg, Frau Dorothea Louise Köppen geb. Voigt in Potsdam, Hr. Joh. Peter Cremer im Alter von 77 Jahren in Aachen.

Verlobung: Frl. Marie Studt mit Hrn. Eduard Kosser in Breslau.
Ehel. Verbindung: Hr. Kreisrichter F. C. Orthmann aus Striegau mit Fräulein Clara Jaler in Breslau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor Strauß in Mühlwitz, Hrn. Kutzner in Breslau, eine Tochter Hrn. Insp. Buchwald in Lorzendorf.

Ihr Freund hat auf das von Ihnen an die betreffende Stelle eingereichte Gesuch einen abschläglichen Bescheid schriftlich erhalten.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 7. August. Zweites Gastspiel der königl. hannoverschen Hof-Opernsängerin Fräul. **Asminde Ubrich.** **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 3 Akten, nach Beaumarchais und Sterbini, übersetzt von Kollmann. Musik von Rossini. (Rosine, Fräul. Asminde Ubrich.)
Sonnabend, den 8. August. Zweites Gastspiel des Hrn. **Schmidt,** vom Victoria-Theater zu Berlin. 1) Neu einstudirt: **„Am Klavier."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Grandjean. (Jules Franz, Hr. Schmidt.) 2) **Tanz-Divertissement.** 3) **„Doktor Robin."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Premary von W. Friedrich. (Garrick, Hr. Schmidt.) 4) **Tanz-Divertissement.** 5) **„Sie ist wahnsinnig."** Drama in 2 Akten, nach Melesville's „Elle est folle" bearbeitet. (Sir Bernard Harleigh, Baronet, Hr. Schmidt.)

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 7. August. (Gewöhnl. Preise.) **„Der Verschwender."** Original-Zauber-Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Raimund. Musik von Kreutzer.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Um Nachfragen zu begegnen, zeige ich an, daß ich von meiner Erholungsreise in der Mitte September zurückkehre.
Berlin. **Dr. Carl Mayer,**
[1038] Geh. Sanitätsrath.

Vom **8. d. M.** ab bin ich in Schweidnitz **nicht** anzutreffen.
[1061] **Kluge,** Zahnarzt.

Mein Ehemann, der Kaufmann **Nathan Stern,** hat am 2. v. M. unsere Wohnung verlassen und ist noch nicht wieder zurückgekehrt, so daß ich vermuthe, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Alle, die mir über sein Verbleiben Nachricht geben können, werden darum höflichst ersucht. [1041]
Rosalie Stern, geb. **Sarnet,**
Amalienstraße 7 in Berlin.

Zum freiwilligen meistbietenden Verkaufe des zu Reichenbach unter Nr. 360 belegenen **Gasthauses,** genannt **„zum grünen Berge",** habe ich einen Termin auf **den 1. Septbr. d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, in meiner Kanzlei hierselbst anberaumt. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.
Reichenbach i. Schl., den 3. August 1863.
[1029] **Hundrich,** kgl. Justiz-Rath.

Bekanntmachung. [1170]
Die uns erstattete Anzeige, daß dem Bäckermeister **Bretschneider** zu Beuthen a. O. die seiner Ehefrau gehörige Einziehungsrecognotion über den gekündigten Pfandbrief Wiesau G. S. Nr. 283 à 100 Thlr., und die altlandschaftlichen Zins-Coupons Lit. I. Nr. 1548 und 3687 über je 17 Thlr. 15 Sgr. abhanden gekommen seien, wird hierdurch bekannt gemacht.
Breslau, den 5. August 1863.
Schles. Generallandschafts-Direction.

Steckbriefs-Erneuerung.
Der unterm 20. März d. J. hinter dem Tagearbeiter **Wilhelm Trupke** von hier erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert.
Breslau, den 30. Juli 1863. [1666]
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung. [891]
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kleine Scheitnigerstraße Nr. 23 belegenen, auf 9497 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 10. Dezember 1863,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden, Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 23. Mai 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1167] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Kaufmann **Georg Friedrich August Bitter** hierselbst ist beendet. Breslau, den 1. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1168] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 326 die durch den Austritt des Kaufmanns **Eduard Dorn** hier, erfolgte Auflösung der Handelsgesellschaft: **„Dorn & Schmidt"** hier, und
in unser Firmen-Register Nr. 1385 die Firma: **F. Schmidt** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Fritz Schmidt** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 31. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Im Laufe dieses Jahres sollen noch bedeutende Erdarbeiten auf einer Kreis-Chaussee im Kreise Stallupönen, Regierungsbezirk Gumbinnen, zur Ausführung kommen.
Tüchtige **Schachtmeister** mit vielen Arbeitern finden daher dort lohnende und dauernde Beschäftigung. Auf etwaige portofreie Anfragen ist der Unterzeichnete gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.
Trakehnen, den 1. August 1863. [1035]
Der königl. Kreisbaumeister **Düsterhaupt.**

[1145] **Bekanntmachung.**
Bei der unter Nr. 8 unseres Firmen-Registers eingetragnen Handelsfirma **„S. Hirschmann"** (Inhaber der Kaufmann Salomon Hirschmann) ist das Erlöschen der Firma heute eingetragen worden.
Reichenbach in Schl., den 23. Juli 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1169]
Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Handelsmann **Franz Schwarzer** aus Habelschwerdt ist beendigt.
Habelschwerdt, den 1. August 1863.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Concurs-Commissar.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Namslau.
Das zum Nachlaß des Rittergutsbesitzers Lieutenant **Arwed von Frobel** zugehörige Rittergut Jauchendorf, dessen Credit-Taxwerth landschaftlich auf 32,442 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf., der Subhastations-Taxwerth aber auf 32,556 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. gewürdigt worden, zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, im Büreau I. einzusehenden Taxe, soll
am 15. Septbr. 1863, Vm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [391]
Namslau, den 18. Februar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[1418] **Bekanntmachung,**
betreffend die Verpachtung der Chaussee-Hebestelle zu Tarchalin.
Die Chaussee-Hebestelle zu Tarchalin auf der bojanowo-punitzer Chaussee — $\frac{1}{4}$ Meile von Bojanowo entfernt, mit Hebebefugniß für 1 Meile — soll im Wege öffentlicher Licitation vom 1. October d. J. ab auf ein Jahr und zwar vom 1. October 1863 bis Ende September 1864 verpachtet werden.
Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf **Mittwoch den 26. August d. J.,** von Nachmittag 4 bis 6 Uhr im Saale des Herrn Kaufmann Baensch in Bojanowo anberaumt, zu welchem wir Pachtunternehmer mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter sein Gebot durch Niederlegung von 100 Thlr. pr. Cour. oder in preuß. Staatspapieren von gleichem Courswerth sicher zu stellen hat. — Die unterzeichnete Direction behält sich nicht nur die freie Auswahl unter allen Bietern, sondern auch das Recht vor, den Zuschlag überhaupt nicht zu ertheilen. Jeder Bieter ist 14 Tage an sein Gebot gebunden.
Die Verpachtungsbedingungen können täglich bei unserem Rendanten Herrn Cantor Kalisch in Bojanowo und bei dem Magistrat in Punitz eingesehen werden.
Bojanowo, den 1. August 1863.
Die Direction der bojanowo-punitzer Chaussee-Bau-Gesellschaft.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 6. August 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—84	80	74—76	Sgr.
dito gelber	80—81	79	72—76	"
Roggen	53—54	52	50—51	"
Gerste	40—42	39	37—38	"
Hafer	32—34	31	29—30	"
Erbsen	50—52	48	44—46	"
Raps	227	218	208	Sgr.
Winterrübsen	222	214	210	"
Sommerrübsen	—	—	—	"
Neue Waare:				
Weizen, gelber	78—83	77	70—74	Sgr.
Roggen	52—53	51	50	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅚ Thlr. G., 15 11/12 B.

5. u. 6. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''50	331'''09	332'''53
Luftwärme	+ 14,6	+ 14,4	+ 17,8
Thaupunkt	+ 12,6	+ 13,7	+ 6,0
Dunstsättigung	85 pCt.	95 pCt.	39 pCt.
Wind	NO	W	W
Wetter	trübe	bd. Rg.	wolkig
Wärme der Oder			+ 17,0

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [434]

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. *6 U. 50 M. Früh, 2 U. 40 M. Mittags, 7 U. Abends nur bis Oppeln.
Ank. 9 U. 5 M. Früh von Oppeln, 12 U. 5 M. Mittags, *8 U. 32 M. Abends.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt, 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 45 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.

Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 6. August 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	101¾ B.	Glogau-Sagan.	4	—
Ducaten	—	95¼ G.	dito B.	4	102¼ B.	Neisse-Brieger	4	94¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.	dito dito	3½	—	Obersch. Lit. A.	3½	160¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92⅓ B.	Schl. Rentenbr.	4	100 11/12 B.	dito Lit B.	3½	142¾ G.
Oester. Währg.	—	89⅚ B.	Posener dito	4	—	dito Lit. C.	3½	160¼ B.
			Schl. Prov.-Obl.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito Lit. F.	4½	101¾ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	89⅚ G.	dito Lit. E.	3½	85 B.
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4	99¼ B.	dito Sch.-O.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	68⅝ B.
dito 1854	4½	102¼ B.	Oest. Nat.-Anl.	4	72 11/12 G.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1856	4½	102¼ B.	Italienische Anl.	—	—	dito dito	4½	—
dito 1859	5	107½ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	65¾ G.
St.-Schuld-Sch	3½	91½ B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—			
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Schl. Zinkh.-A.	—	—
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Genfer Credit	—	—
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	—
dito dito	3½	—	Brsl.-Sch.-Frb.	4	137⅝ B.	Schles. Bank	4	102 B.
dito neue	4	97⅞ B.	dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.	Disc. Com.-Ant.	—	—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	101¾ B.	Darmstädter	—	[bz.G.
à 1000 Thlr.	3½	96 B.	dito Litt. E.	4½	101¾ B.	Oester. Credit	—	85¼—½
dito Lit. A.	4	101 11/12 B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860	—	90¾ bz.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 11/12 B.	dito Prior.	4	93½ B.	Gal. L. B. Slb. Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.